

Ercheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Inseratenspreis für die 7 Mal gepaltene Pettizeile oder deren Raum 6 Kop.

Litauische Zeitung.

Abonnementpreis in Litau: jährlich 2 Rbl. 60 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 30 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 60 Kop., viertelj. 90 Kop. Ueber die Post: jährlich 3 Rbl. 75 Kop., halbjährl. 2 Rbl., vierteljährl. 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. S. Allan. In Riga: Buchh. von R. Kymmel u. M. Stieba. In Libau: Buchh. von G. S. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Besthorn. In a d e n s e l b e n p r. St. Galtsbad (Laurien): Jacob Bloch, Buchhandl.

Grunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Danzig: Handlung von Kallmann und R. Stejeremann, In Wilna: Th. S. Antmann. In Friedberg: A. Schwabe. In Gajenpoh: Apotheke von G. S. Bienenstein. In Zukum: Buchhandlung von J. Wisegal. Eisenbahnstation Au: Inspector Vogel.

Einem hohen Adel, sowie dem hochgeehrten Publikum Mitaus und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die

Niederlage meiner Weine

den Herren Stamm & Todleben, Mitau, übergeben habe.

Otto Schwarz.

Riga, den 27. September 1905.

Empfehlen uns zur prompten und reellen Lieferung von oben genannten

Weinen.

Preiscurante lt. Rigaer Originalpreise stehen auf Verlangen zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Stamm & Todleben,

gegr. 1813.

Soziale Schuld oder Macht der Verhältnisse?

(Schluß.)

Es kam schließlich auch noch etwas anderes hinzu, was die soziale Arbeit und die Aufrechterhaltung des Zusammenhanges mit dem Volke und den weniger Gebildeten erschwerte: die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Neuzeit.

Freizügigkeit und Gewerbefreiheit, Entwicklung des Handels, der Industrie und des Verkehrsweßens haben in den heutigen Kulturländern einen viel stärkeren Zustrom in die Städte hervorgerufen, als er früher bestanden hatte. Der Zusammenhang aber zwischen den neu Zustromenden und den höheren Schichten ist nicht nur infolge der großen Zahl der ersteren ein lockerer, sondern auch weil nicht mehr ebenso wirksame Mittel zur Assimilierung der neuen Bestandteile zur Verfügung stehen wie früher, wo der Zwang der Gilden und Zünfte den Zugang bearbeitete und festete. Strebsame und nicht minder strebsame Leute rücken heutzutage im Erwerbseben schneller auf als früher und viel weniger berührt von dem Einfluß der älteren Schicht und ihren Traditionen. Zugleich ist mit der Entwicklung des Handels und der Industrie gerade die Zahl der Arbeiterbevölkerung, vor allem die der Fabrikarbeiter, außerordentlich gewachsen. Zwischen dieser Bevölkerungsklasse aber und der Schicht der Gebildeten ist zunächst der Abstand sehr viel größer, als er es früher zwischen dem Handwerk und den Gebildeten gewesen war. Je schneller die wirtschaftliche Entwicklung vor sich geht, desto größer ist diese Kluft, wie sich das z. B. in Ostland zeigt, wo die Arbeiter-schicht trotz aller sozialen Fürsorge eine Welt für sich bildet. Schließlich ist auch nicht zu vergessen, daß die Masse der Gebildeten selbst nicht mehr so homogen ist, wie früher. Das Aufsteigen geht auch in diese Schicht heutzutage so viel schneller als früher vor sich und die Zahl der Nachrückenden ist so sehr viel größer, daß die ältere Schicht der Gebildeten nicht einmal diese Elemente durch ihren Einfluß in der gleichen Weise wie früher zu formen vermag und darum sich ihnen gegenüber eher abschließt, als ihnen entgegenkommt, was die Verschmelzung noch mehr erschwert. Wenn in Deutschland über Kastengeist und Egoismus die Kreise mit ererbter Bildung und ererbtem Wohlstand geklagt wird, wenn z. B. der Vorwurf erhoben wird, daß die Zugehörigkeit zu einem Korps, die zugleich Zugehörigkeit zur gebildeten Gesellschaft durch Abstammung und Erziehung voraussetzt, bereits die spätere Karriere sichert und anderen, auch befähigteren und tüchtigeren Bewerbern gegenüber den Vorrang gewährt, wenn ferner einer ganzen Berufs-kategorie wie dem Richterstande, der sich meist aus der sog. guten Gesellschaft rekrutiert, nachgesagt wird, daß er sich dem Lehrerstand gegenüber gesellschaftlich abschließt, weil dessen Angehörige vielfach aus niederen Kreisen stammen — so ist das ohne Zweifel auch darauf zurückzuführen, daß tatsächlich ein größerer innerer Abstand zwischen der älteren und der neueren Schicht der Gebildeten besteht, weil die Assimilierung der zahlreichen neuen Elemente in der Schule und auf der Universität, sowie im bürgerlichen Leben schwieriger ist als früher.

Dieselbe wirtschaftliche und soziale Entwicklung hat nun auch hier eingesezt, wesentlich gefördert durch die baltische Reformarbeit der 60er und 70er Jahre. Den Einfluß der Freizügigkeit, der Gewerbefreiheit und der vermehrten Erwerbsmöglichkeiten in den Städten verstärken namentlich die Agrarreform und die Volksschule, die ein schnelleres Aufsteigen aus der bäuerlichen Schicht ermöglichen. In den letzten beiden Jahrzehnten begann sich diese neue Entwicklung hier bemerkbar zu machen. Und gerade da, als die Assimilierung der Zugehenden in den Städten schwieriger wurde und der Zusammenhang zwischen den höheren und niederen Schichten schwerer aufrecht zu erhalten war — gerade da setzte jene Politik ein, die das deutsche Element in seinem öffentlichen und sozialen Einfluß und zugleich auch numerisch schwächte! Auch ohne diese politische Komplikation hätte die deutsche Bevölkerung der Städte einen schweren Stand gegenüber dem stärkeren Zustrom vom Lande und den aus der bäuerlichen Bevölkerung sich in die Höhe Arbeitenden gehabt. Und nun wurde noch das neue Element dem deutschen Kultureinfluß auf jede Weise entzogen und schon die Jugend durch die Schulen in eine fremde Richtung hineingeleitet. Sogar die

Verbindung mit dem Nachwuchs der niederen deutschen Bevölkerung wurde dadurch gelockert und ihre Beeinflussung erschwert. Ein nicht geringer Teil derjenigen aber, die aus dem Zustrom aufstiegen, wollte sich auch gar nicht von der deutschen Gesellschaft beeinflussen lassen; man wollte vielmehr von vorn herein selbständig sein und selbst eine Rolle spielen. Die Angehörigen dieser Gruppe, die nicht nur noch ihrer Nationalität, sondern auch nach Erziehung und Bildung dem Volk und den weniger Gebildeten näher standen, konnten sich auch mit Erfolg daran machen, die Führerschaft in den dem deutschen Einfluß mehr entrückten Teil der Bevölkerung zu übernehmen. Die Tendenz zur Abschl. ag zeigte sich schon in den 80er Jahren u. a. in Dorpat, wo die lettischen und estnischen Studenten, nachdem sie an Zahl stark zugenommen hatten, sich nicht nur zu Verbindungen zusammenschlossen, sondern auch von den deutschen Kommilitonen und ihrem Einfluß sich möglichst abwandten. Und bei den weniger Gebildeten ließ sich im Vereinsleben, das doch den Deutschen noch am ehesten die Möglichkeit einer Annäherung bot, immer wieder beobachten, wie leicht jene den nationalen Führern Gefolgschaft leisteten. Viele wandten sich von den alten Vereinen ab, sobald lettische und estnische gegründet wurden. Sehr geeignet zu einer Annäherung waren z. B. die Radfahrer-Vereine; die ersten derartigen Vereine wurden hierzulande von Deutschen gegründet, fanden aber allen Nationalitäten offen. Bald entsandten aber auch nationale Radfahrer-Vereine und diese erhielten sofort starken Zugang: man war dort unter sich, fühlte sich zwanglos, kam mehr zur Geltung. Gewiß mag auch mitgewirkt haben, daß man in deutschen Vereinen einflussreicher war und — von der Rationalität der Aufzunehmenden ganz abgesehen — die Grenzen nach unten hin nicht so weit zog, wie die neuen Vereine. Aber das war nur natürlich und hing auch damit zusammen, daß das neue Element so zahlreich war. Wenn man sich die letzten zwei Jahrzehnte mit ihrer neuzeitlichen Entwicklung und der politischen Umwälzung vergegenwärtigt, dann kann es nur wundernehmen, daß von den baltischen Deutschen doch noch vieles geleistet worden ist. Die deutschen Stadtverwaltungen haben, obgleich ihnen die Arbeit nicht leicht gemacht wurde, doch manches vor sich gebracht, so z. B. hier in Riga. Hier ist auch mancherlei soziale Fürsorge geboten worden, wie z. B. durch Gründung des Bureau für Arbeitsvermittlung und durch Errichtung einer Poliklinik bei der Frauenabteilung des Krankenhauses. Ferner ist derjenige Teil des deutschen Elements, der durch die Entwicklung von Handel und Industrie gewonnen hat, auf sozialem Gebiet doch auch nicht ganz untätig gewesen: eine gegenseitige Gesellschaft zur Unfallversicherung der Arbeiter wurde im Interesse der letzteren gegründet und manche Fabrik hat in weitgehender Weise für ihre Arbeiter gesorgt. Schließlich hat auch die deutsche Gesellschaft trotz der Ungunst der Zeiten nichts von dem zu Grunde gehen lassen, was an gemeinnütigen und wohlthätigen Einrichtungen früher geschaffen war; sie hat vielmehr bestehende Einrichtungen erweitert und auch neue ins Leben gerufen. Nicht minder wird von dem deutschen Großgrundbesitzer gesagt werden dürfen, daß er in den letzten beiden Jahrzehnten manches geleistet hat und bestrebt gewesen ist, der veränderten, schwierigen Lage der Landwirtschaft sich anzupassen. Der einzelne Gutsbesitzer mag ja den Bauern vielfach fremder gegenüber stehen, als früher, wenigstens nicht das gleiche Interesse wie früher an ihnen nehmen, denn zwischen ihm und dem Bauern ist ja nicht nur eine Scheidewand errichtet worden — durch die neuen Beamten, die dem deutschen Einfluße entrückte russische Volksschule, die russischen Schulbibliotheken usw. — sondern der Bauer ist ja auch noch mit allen Mitteln gegen ihn aufgebracht worden. Aber der Großgrundbesitzer hat es sich doch zum mindesten angelegen sein lassen, die Interessengemeinschaft mit dem bäuerlichen Grundbesitzer auf wirtschaftlichem Gebiet zu pflegen. Außerdem hat er unter materiellen Opfern für gemeinnützige Anstalten (Lepraasyle, Irrenanstalt) zum Besten der bäuerlichen Bevölkerung Sorge getragen.

Wenn man die Verhältnisse berücksichtigt und das überblickt, was trotz allem doch noch geschaffen worden ist, so wird man den Anklagen gegen die deutsche Gesellschaft, wie sie in unserer Presse erhoben worden sind, eine Berechtigung schwerlich zuerkennen dürfen. Sie haben auch bereits in der Hauptfrage eine Zurückweisung erfahren. Nicht als Kritik, wohl aber als Hinweis für eine zukünftige Tätigkeit, wenn wir hier wieder freier atmen können, haben jene Auslassungen einen Wert. Wie weit wir unsere Ziele stecken sollen, wird im übrigen ganz davon abhängen, in welchem Maße wir wieder erstarben und sozialen Einfluß ausüben können. Unsere Hauptaufgabe wird es jedenfalls sein — und muß es auch schon jetzt sein —, das deutsche Element in allen Schichten ebenso zu stützen, wie die Letzen und Ersten sich untereinander stützen, und durch Gründung von Bibliotheken, Fortbildungskursen, durch Vorträge u. s. w. auch der weniger Gebildeten sich anzunähern, sobald diese Art der Unterstützung und Annäherung wieder zugelassen wird.

Darüber aber dürfen wir uns keine Illusionen machen, daß die Einwirkung auf die große Masse der Bevölkerung unter allen Umständen sehr schwierig bleiben wird. Ein Hauptmittel könnte hierzu noch die Schule sein, namentlich wenn die Ausbildung der Volksschullehrer wieder in dem früheren Geiste erfolgen könnte. Sehr schwer zugänglich wird immer der vierte Stand in den Städten bleiben, vor allem da die sozialdemokratische Verhegung nicht von heute auf morgen nachlassen, sondern eher noch wirksamer werden wird. Arbeiterorganisationen werden daher auf lange hinaus eine Gefahr bilden und doch bedürfen gerade die Arbeiter solcher Organisationen, denn sie können nicht

bloß auf die Unterstützung von Stadt, Kommunen und Gesellschaft rechnen, sondern müssen sich auch selbst zu helfen suchen. In England und Amerika sind die Arbeiter auch in den Hauptfragen auf sich selbst gestellt; in diesen Ländern mit einer vorgeschrittenen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung weist auch der Fabrikarbeiter bereits einen neuen Typus auf: seine Leistungen sind größer, seine Lebenshaltung und seine geistigen Bedürfnisse sind gestiegen. Hier zu Lande wird in erster Linie der Staat eintreten müssen, dann auch die Kommunen und die Fabrikanten. Die deutsche Gesellschaft aber wird bei der Pflege des Zusammenhanges mit dem Volk einer noch schwierigeren Aufgabe wie die höheren Schichten in Deutschland gegenüberstehen. Sobald aber Spielraum zum Schaffen wieder gegeben ist und die Kräfte dazu vorhanden sind, werden die Deutschen hier zu Lande an Initiative und an sozialer Arbeit es sicher ebenso wenig fehlen lassen, wie in der Vergangenheit.

Inland.

Mitau, 1. (14.) October.

Zur Reform der baltischen evangelischen Lutherischen Kirchenverfassung tritt die „Sig. An.“ mit folgenden positiven Vorschlägen hervor:

1) Selbstverwaltung der Gemeinde. In den Städten gebührt das Stimmrecht in Gemeindeangelegenheiten allen erwachsenen männlichen Gemeindegliedern, die eine festgesetzte persönliche Abgabe zum Besten der Kirche resp. Gemeinde zahlen. Die stimmberechtigten Gemeindeglieder wählen auf bestimmte Zeit einen Kirchenrat (Konvent) der seinerseits die Verwaltung im engeren Sinne bestell. Der Kirchenrat in Gemeinschaft mit der Verwaltung erledigen alle Gemeindeangelegenheiten und wählen auch den Prediger. In den Landgemeinden, wo der Unterhalt von Kirche und Prediger auf der Basis von Realsteuern geschieht, sollen deshalb deren Träger Vertretung im Konvent haben. Eine Verteilung dieser Lasten auf alle Gemeindeglieder würde die nichtbesitzlichen allzusehr beschweren. Andererseits könnten diese Letzteren nicht ohne Vertretung bleiben, da sie zum Unterhalt der Kirche auch beitragen (durch Zahlung der Gebühren für Amtshandlungen, durch Beiträge zu Kollekten u. s. w.) Deshalb wäre auf dem Lande der Kirchenkonvent von drei Gruppen zu wählen:

- 1) von den Gutsbesitzern (resp. Domänenpächtern); 2) von den bäuerlichen Grundbesitzern (einschließlich der Gehorslandpächter); 3) von allen übrigen volljährigen Männern der Gemeinde. Eine jede dieser Gruppen wählt die gleiche Anzahl Vertreter, beispielsweise 3. Der also konstituierte Konvent verwaltet alle Gemeindeangelegenheiten, wählt den Prediger und den Kirchenvorsteher, wobei das Patronat, wo es bestanden hat, in Wegfall kommt.

An Konventsbeschlüssen, die den grundbesitzlichen Gliedern der Gemeinde Lasten auferlegen, nehmen die Repräsentanten der Unbesitzlichen nur mit beratender Stimme teil. In gemischten Stadt- und Landgemeinden sind die Repräsentanten getrennt zu wählen. Für Gemeinden mit besonderen Verhältnissen z. B. an den Badeorten sind besondere Bestimmungen zu erlassen.

2) Die Synoden — Kreis- und Gouvernements- — sollen nicht nur aus den Predigern, sondern auch aus Laien bestehen, die von den Kirchenkonventen in sie zu delegieren sind. Das würde nach Meinung der „Sig. An.“, den Synoden mehr Ansehen verleihen, zumal ihnen die Wahl für die höheren kirchlichen Ämter zu übertragen wäre.

3) Die Präpöste und der Generalsuperintendent wären, erstere von der Kreis-synode, letztere von der Gouvernements-synode zu wählen und erstere vom Minister des Innern, letzterer Allerhöchst zu bestätigen. Dem Generalsuperintendenten könnte der alte bezeichnende Titel Bischof beigelegt werden.

4) Die Konfistorien wären ebenfalls durch Wahl der Gouvernements-synode zu besetzen, und die Glieder vom Minister des Innern, der Präsident Allerhöchst zu bestätigen.

5) Das Generalkonfistorium wäre auf Vorstellung der örtlichen Konfistorien zu besetzen.

6) An der Theologischen Fakultät der Jurjewischen Universität wären zwei Lehrstühle für praktische Theologie mit lettischer resp. estnischer Sprache zu kreieren.

Man wird wol nicht fehlgehen, wenn man diese Vorschläge als das Resultat der am vorletzten Mittwoch in den Räumen des Rigaer Lettischen Vereins stattgehabten Konferenz lettischer Prediger ansieht.

Der als „Spezialist für die baltische Frage“ wohlbekannte Herr Bulajek sprach, wie die „St. Pet. Ztg.“ der „Russ“ entnimmt, in einer Sitzung der „Russische Sobranje“ über die Vergangenheit und Zukunft der russischen Diplomatie.

Der Redner begann mit der Erklärung, daß er stets offen und geradeaus geredet habe, und bewies das sofort, indem er die russische Diplomatie seit dem Beginn des XIX. Jahrhunderts als einen „Schandfleck“ bezeichnete. Als er das Gesicht einiger „Säulen“ der Sobranje erzittern sah, fügte er erklärend dazu, daß er durch das Epitheton, das er der russischen Diplomatie anhängte, die Grundlagen (des Staates) nicht erschütterte, da die Grundlagen hiermit nichts zu tun hätten und die Unbegabtheit unserer Diplomatie an allem schuld sei.

Nach dieser Einleitung führte Herr Bulajek aus, daß die russischen Diplomaten bis zum XIX. Jahrhundert vorzüglich gewesen seien; den späteren aber ging es schrecklich. Er erwähnte übrigens nur Reflex-

rode, der die Wurzel des ganzen Uebels sei. Er sei es gewesen, der es dahin gebracht, daß unser Ministerium des Aeußeren von Deutschen wimmelte und kein einziger russischer Mann dort zu finden sei.

Auch Bulajek ist kein besonders russischer Familiennamen, dachten einige Zuhörer, aber der schlaue Redner hatte diesen Einwand vorausgesehen, und erklärte, daß es nicht auf den Familiennamen ankäme. Er sprach dann über die „Deutschen“ und „Finnen“ in der russischen Diplomatie, ging auf den Landtagskongreß über und promponierte schließlich, Schmatow und Gutschlow Subjunktionsgramme zu senden.

Herr Gutschlow ist infolge seines Votums gegen die polnische Autonomie bei den Reaktionen außerordentlich beliebt geworden. Sein Rationalismus hat seine im übrigen fortschrittliche Gesinnung in Bergessenheit gebracht.

Ein Adelskongreß soll, wie die „Russ“ erfahren haben will, demnächst zusammentreten, um die Agrarfragen zu beraten und Maßnahmen zu deren Bekämpfung, sowie zur schnellen und gerechten Entschädigung für die erlittenen Verluste zu beraten. Dem allgemeinen Kongreß sollen solche nach Rapons vor-ausgehen.

Eine Enquete über Kronsländereien, ihre Verpachtung an die Bauern, die Nachfrage nach Pachtland und landwirtschaftliche Meliorationen wird, der „Rov. Wr.“ zufolge, vom Gehelben des Chefs der Hauptverwaltung für Agrarwesen und Landwirtschaft, Herr Kriwoschein, unternommen. Die von ihm an Ort und Stelle in verschiedenen Gouvernements gesammelten Materialien werden demnächst in der Hauptverwaltung und in der Goremptischen Konferenz zur Verhandlung kommen.

Zur baltischen Schulkonferenz, die demnächst unter Vorsitz des Kurators des Rigaer Lehrbezirks und unter Teilnahme von Vertretern des Adels, der Städte und der Bauern in Riga abgehalten werden soll, werden, wie der „Rif. Wefn.“ mitteilt, zwei häuerliche Kleingrundbesitzer, ein Lette und ein Est, eingeladen werden.

Diese beiden häuerlichen Vertreter werden ausgewählt aus einer bestimmten Anzahl von Kandidaten, die von den Bauerkommissaren zu zwei für jeden Bezirk designiert werden.

Sibau. Zu den bevorstehenden Wahlen schreibt die „Sig. An.“, wie wir der „Rif. Ztg.“ entnehmen, folgendes: Die lettische Wahlsache sieht jetzt besser, als vor 4 Jahren. Zum Teil erklärt sich dieses durch das Hinzukommen einiger besserer Kräfte, zum Teil auch durch die größere Einmütigkeit. Die Unruhen in Kurland und Woland haben die Libauschen Wähler in keiner Hinsicht berührt oder auf sie Einfluß ausgeübt. Der Zahl nach hatten die Letten vor 4 Jahren schon das Übergewicht, aber damals war es nicht möglich, sie zusammenzufassen. Jetzt aber ist die beste Hoffnung vorhanden, daß dieses geschehen wird.

Auch die Beziehungen zu den anderen Gruppen sind jetzt besser, als bei den vorigen Wahlen. So daß ein Kompromiß mit den einen oder anderen Gruppe möglich ist. Da die Letten selbstredend nicht alles für sich allein haben wollen, so ist ein vernünftiger Kompromiß mit der einen oder anderen Gruppe wohl denkbar.

Wenn auch der Rationalität auch in der zukünftigen Libauschen Duma die lettischen Stadtverordneten vielleicht die Majorität besitzen werden, so würde dieses keineswegs das Weisheitsdicke der anderen Nationalitäten bezeichnen, besonders da unter den lettischen Vertretern und den in Aussicht genommenen Stadtverordneten-Kandidaten sich viele Personen befinden, die gute Beziehungen zu den anderen Nationalitäten unterhalten. Aber es versteht sich von selbst, daß diesmal die Letten für sich eine wirkliche Teilnahme an der Stadtverwaltung sichern wollen. Ein Teil der Ämter der Stadtverwaltung muß in die Hände der Letten kommen; an ein solches Zukunfts-bild müssen sich die deutschen Wähler, zu welcher Partei sie auch gehören mögen, gewöhnen. Anders kann von einem Kompromisse nicht die Rede sein.

Gegenwärtig soll man bestrebt sein unter den deutschen Wählern eine Vereinigung zu erzielen. Sollte dieses erreicht werden, heißt es dann weiter in dem Artikel, so können die Parteien in Libau sich vollständig nach den Nationalitäten gruppieren, was bei den vorliegenden Wahlen nicht der Fall war. Eine Einigung unter den deutschen Wählern würde auch auf die Letten einen einigenden Eindruck machen.

Zum Schluß des Artikels wird noch darauf hingewiesen, daß die jetzige Wahlsituation durch das Vorkommen der Wahlen für die Reichsduma kompliziert werde, und daß bei diesen Wahlen die Letten auch einen Anteil nehmen werden, doch könnte es sein, daß hier die jüdischen Wähler mit den Letten zusammengehen werden, denn in Wirklichkeit sind die Deutschen größere Gegner der Rechte der Juden, als die Letten. Wenigstens in Libau ist dieses der Fall.

Was die letzte Bemerkung über die Sinnigkeit der Juden zu den Letten, die für die Reichsdumawahl von Wichtigkeit wäre, betrifft, so äußert die „Duna-Ztg.“ wol nicht mit Unrecht die Ansicht, daß sich die Zeitung da denn doch in einem nicht geringen Irrtum befindet.

Unter der Aufschrift „Raub und Ver-schädigung fremden Eigentums“ berichtet die „Rif. Ztg.“: Am 27. September um 12 Uhr mittags drang ein unbekannter Mann in die Wohnung des Direktors der Libauschen Kolkerei, Alexander Kunge, in der Waldstraße ein, nahm dem ihm entgegnetenden Dienstmädchen mit Gewalt 50 Rbl. in barem Gelde weg, dasselte sie und sperrte sie in ihrem Zimmer ein. Darauf begab sich der Unbekannte in die Wohnräume des Direktors, wo er, ohne sich etwas an-

zuigen, sämtliches Mobiliar teils mit einem Messer zerschmitt, teils auf andere Art beschädigt. Man vermutete einen Diebstahl. Der Schaden wird auf 270 Rbl. taxiert.

Goldingen. Der „Gold. Anz.“ schreibt: Unter dem Namen Westfälische Telephongesellschaft wurde hier im Jahre 1901 ein Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe machte, eine telephonische Verbindung zwischen Bielefeld, Grotten, Hagen und Goldingen herzustellen. An der Gründung waren hauptsächlich Goldingener interessiert, aber auch mehrere Einwohner Goldingens schlossen sich dem Unternehmen unter verhältnismäßig ziemlich schweren Bedingungen an. Die jährliche Quote betrug anfangs 30 Rubel, später 35 Rubel und ist jetzt sogar auf 50 Rubel erhöht worden. Laut Gesellschaftsvertrag hatten zu zahlen: Privatpersonen 1 Quote; Rechtsanwälte, Kaufleute 2 2/3 Quoten; Fabrike, Kontore, Verwaltungen 4 Quoten. Zur ersten Kategorie (1 Quote) zählten sich auch die Gutbesitzer, obgleich Gutverwaltungen und Gutspolizei, die doch auch das Telephon benutzen, scheinlich als Privatpersonen angesehen werden können. Eine im vorigen Sommer auf der hiesigen Distriktsversammlung zur Abstimmung gelangte Propositi-on, daß Rechtsanwält, Kaufleute 2. ebenfalls, wie die Güter, nur eine Quote jährlich zahlen sollen, da doch das Telephon in erster Linie den Gutbesitzern einen bequemen Verkehr mit der Stadt und somit manchen Vorteil bietet, besonders, was die Zeitersparnis betrifft, wurde zwar hier angenommen, fiel aber auf der Generalversammlung in Bielefeld glänzend durch. Infolge dessen haben sich die meisten hiesigen Abonnenten veranlaßt gesehen, mit dem 1. Oktober aus der Gesellschaft auszutreten. Wir können noch hinzufügen, daß die Absicht besteht, um eine neue Telephonverbindung speziell für Goldingen nachzusuchen.

Windau. Zu den Reichstagswahlen wird die Stadt Windau nach Angabe der „Wind. Ztg.“ zusammen mit Biltzen etwas mehr als 300 wahlberechtigte Personen haben.

Riga. Auf der griechisch-orthodoxen Eparchialkonferenz am 24. September u. a. auch über die Lage der griechisch-orthodoxen Kirchenschulen in den baltischen Provinzen verhandelt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die verschiedenen Abnormitäten im Leben der genannten Schulen teils auf den Mangel an Mitteln, teils darauf zurückzuführen seien, daß das Amt des Lehrers und Pfalmenängers in einer Person vereinigt sind. Belpöhlen wurde auch der Umstand, daß die Schulen zweier Konfessionen unterrichten, dem heil. Synod und dem Ministerium der Volksaufklärung, Man beschloß, darum nachzusuchen, daß die Schulen der Aufsicht des Ministeriums der Volksaufklärung entzogen und nur dem heil. Synod untergeordnet werden. Stimmen wurden auch laut, die eine direkte Unterstellung unter das Ministerium der Volksaufklärung wünschten. Auch der Lehrplan wurde erörtert. Als notwendig anerkannt wurde die Einführung von fremden Sprachen als Lehrgegenstand, die den Bauern im täglichen Leben besonders von Nutzen sind, d. i. Unterricht im Deutschen und auf einigen Inseln, wo die Bauern sich vielfach der Schiffahrt widmen, im Englischen oder Schwedischen.

Der „Rid. Kr.“ berichtet von der Sitzung noch, daß Sr. Eminenz der Erzbischof Agathangos erklärt habe: im Hinblick auf die Unzufriedenheit innerhalb der Konferenzglieder darüber, daß unter den Sitzungsprotokollen seine Unterschrift fehle, werde er hinsichtlich der Protokolle unterschreiben; er behalte sich nur das Recht zu einem „Separatvolumen“ vor.

Der livländische Gouverneur Geheimrat R. A. Swegingow wird erst Montag, den 3. Oktober, nach Riga zurückkehren. Wie die „Duna-Ztg.“ hört, steht der Aufenthalt seiner Excellenz in Petersburg u. a. mit der Klärung der Frage der Proklamierung des Kriegszustandes über Livland in Zusammenhang. Es ist möglich, daß man sich auf die Verhängung des Kriegszustandes nur über den Rigaschen und Wendischen Kreis, bei einer entsprechenden Erweiterung der Vollmachten des Herrn Gouverneurs, beschränken wird. Nach Informationen aus kompetenter Quelle sind die Gerüchte über die baldige Wiederherstellung des Baltischen Generalgouverneurs, die Kandidatur des Generalleutnants M. A. Paschkow (ex. Ribsk. Westn.) vom 28. September) teils als verfrüht, teils — speziell was die Personen betrifft — als freie Erfindung zu betrachten.

Wie die „Duna-Ztg.“ aus bester Quelle erfährt, sind einige Polytechniker, die sich im Auftrag der studentischen Untersuchungskommission nach Romershof begeben halten und dort in der Umgebung festzustellen, welchen Anteil korporatelle Studenten an den zur Abwehr von Gewalttaten getroffenen privaten Maßnahmen gehabt, dort verhaftet und nach Riga gebracht worden. Im Zusammenhang damit fand Dienstagabend eine Studentenversammlung statt, der auch der Direktor Professor Walden beiwohnte. Mittwoch sind die Inhaftierten aus dem Gewahrsam entlassen worden.

Eine Gruppe von Letten unter Leitung des Rechtsanwalts Großwald beschloß, der „St. P. L.“ zufolge, einstimmig, bei der Regierung darum nachzusuchen, daß Riga in Anbetracht der diversierenden Interessen seiner verschiedenartigen Bevölkerung zwei Vertreter, statt des vorgesehene einen, in die Reichsduma senden darf.

Zintenof. Wie berichtet, wurden in der Nacht auf den 13. September aus der Apotheke des Gutes Zintenof umher Bernau verschiedene Arzeneien und Gifte gestohlen. Dem Revolver Priskaw-Gehilfen Kisselew glückte es, wie die Revolver Blätter melden, eine beim Diebstahl beteiligte Person einzufangen. Mehrere Flaschen mit Gift konnten dem Arretierten abgenommen werden. Dieser war am 21. September aus Bernau in Rebal eingetroffen.

Rebal. Der dim. Bürgermeister von Rebal, Georg von Gloy, ist in Wiesbaden gestorben. Die Revolver Blätter widmen dem Verstorbenen warme Nachrufe.

Estland. Aus Wierland berichtet die „Rev. Ztg.“: Am 6. September c. brachte der Urjadni Manninaggi in Erfahrung, daß der längst von der Polizei gesucht, unter polizeilicher Aufsicht stehende Gustav Wölter in einem Gehinde in Waiwara sich verborgen halte, weshalb er sich in Begleitung des Gemeindefürsten und des Marti Debresan dahin begab, um den Gesuchten ausfindig zu machen. Als der Urjadni mit seinen Begleitern das betreffende Haus betreten wollte, sprang der Mörder plötzlich vom Bodenraum hinunter und feuerte aus einem Revolver auf den Debresan einen Schuß ab. Die Kugel pfliff dicht an dessen Kopf vorbei und Wölter entkam in den nahen Wald. — In der Nacht vom 8. auf den 9. September c. brannte

auf dem Gute Waiwara infolge Brandstiftung eine Scheune mit 900 Pud Heu nieder. Die Versicherungssumme beträgt 130 Rubel, der Schaden beläuft sich auf 1000 Rubel. Auch dieses Verbrechen wird dem Mörder zur Last gelegt. Der Polizei ist es gelungen, denselben am 9. September c. in Hungerburg zu ermitteln und zu arretieren.

Am 26. September brannte, den „Rev. Ztg.“ zufolge, infolge unvorsichtiger Umgehens mit Benzin die forstbar eingerichtete Villa des Grafen W. M. Stenbock in Roff nied. Der Verlust wird auf 50.000 Rbl. veranschlagt.

In der Nacht vom 15. auf den 16. September c. wurden aus der griechisch-orthodoxen Kirche in Orro verschiedene Kirhengedächtnisse im Werte von 200 Rubeln mittels Einbruches gestohlen.

St. Petersburg. Auf der Sitzung der Besonderen Presse-Konferenz wurde, wie die „St. Pet. Tel.-Ztg.“ unterm 27. d. Mts. meldet, der Beschluß gefaßt, alle von der Konferenz für die russische Presse festgesetzten Regeln auch auf die fremdsprachige Presse auszubehnen.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen trifft am 29. September in Moskau ein und sollte am heutigen Tage nach St. Petersburg weiterreisen.

N. A. Klado erhält, wie nach der „St. Pet. Ztg.“ verlautet, einen hervorragenden Posten an der Hauptverwaltung für Handelsaffären.

GeneralAdjutant Kurapatkin wird sich, wie die „St. Pet. Ztg.“ erfährt, vom Kriegsschauplatz zur Kur ins Ausland begeben.

Die Ratifikation des russisch-japanischen Friedensvertrages wird, wie die „Duna-Ztg.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, in der nächsten Woche erwartet, worauf die Ernennung der diplomatischen Vertreter in Petersburg und Tokio erfolgen wird. In diplomatischen Kreisen erwartet man einen freundschaftlichen Depeschenaustausch seitens der Monarchen.

Unter den von der Residenzpresse mitgeteilten Gerüchten registrieren wir folgende: R. P. Pobedonossew verläßt seinen Posten. — Es wird ein neues Ministerium, und zwar ein Post- und Telegraphenministerium projektiert, an dessen Spitze der Senator und Ministergehilfe P. N. Durnowo treten soll. In der Hauptverwaltung für Post- und Telegraphenwesen wird für alle Angestellten der 8stündige Arbeitstag eingeführt.

Der neue Direktor des Polizeidepartements, N. P. Garin, fand, daß seine Gage — 15.000 Rbl. zu hoch bemessen sei und hat, ihm nur 10.000 Rbl. jährlich ausbezahlen. Ein seltener Fall.

Die zur Untersuchung der Kapitulation von Port Arthur eingesetzte Kommission schießt, der „St. Pet. Ztg.“ zufolge, in allerhöchster Zeit ihre Arbeiten ab. Die Kommission hat in ein sehr wertvolles Manuskriptmaterial Einsicht genommen und verfügt überhaupt über ein sehr reiches Material zu richtiger Beleuchtung des historischen Vorganges der Kapitulation der Festung. — Generaladjutant Stöpsel soll sich in nächster Zeit zur Kur ins Ausland begeben, wo sich gegenwärtig auch der ehemalige Statthalter St. Majstat im Fernen Osten Generaladjutant J. J. Alexejew aufhält.

Die Evakuierung der russischen Kriegsgefangenen in Japan erfolgt, wie wir nachtragen, aus den japanischen Häfen Nagasaki, Kobe, Jokohama, ausschließlich nach Wladiwostok in Partien von je 12.000 pro Dampfer. Die Evakuationskosten imfluße der Eisenbahnfahrt von Wladiwostok sind, wie die „Russk.“ hört, auf zirka zwei Millionen Rubel veranschlagt worden.

Am 22. September hatte, wie dem „Reg.-Anz.“ zu entnehmen, das Glück sich Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorzustellen Helena Michailowna Pasanogow, die unter dem Namen Michael Mikolajewitsch Smolko auf dem Kriegsschauplatz als Dolmetsch fungiert und fühne Rekonozierungstritte in das feindliche Lager unternommen hat, wobei sie bei einem solchen Ritte verwundet wurde. Fr. Smolko-Pasanogow besitzt das Verbandszeichen des Militärorbans.

Die tapfere Dame ist, wie in den „Rid. Wd.“ zu lesen, in Charbin das bedauernde Opfer schändlicher Willkür geworden, wofür sie in Petersburg Sühne sucht. In einem Restaurant Charbins hatte Fr. Smolko von dem Charbinschen Polizeimeister v. Ziegler als von einem bestechlichen Menschen gesprochen und war darauf auf Befehl Zieglers verhaftet worden, angeblich weil sie Männerkleidung trage. Tatsächlich kritete sich Fr. Smolko auf dem Kriegsschauplatz nach Männerart und niemand hatte ihr das je verboten. Im Gefängnis wurde Fr. Smolko bis auf die Unterkleidung entkleidet, in die Männerabteilung gebracht und dort drei Wochen festgehalten. Bei Revisionen des Gefängnisses verstand man es, sie den Augen der Revidenten fernzuhalten, bis schließlich andere Urteilstanten einen das Lokal besichtigenden General auf die Unglückliche aufmerksam machten, die dann auf Befehl des Generals in Freiheit gesetzt wurde. Fr. Smolko hat einen bekannten Advokaten zur Vertretung ihrer Klage gegen den Polizeimeister aufgeführt, den sie außerdem beschuldigt, ihr entehrende Anträge gestellt zu haben.

Helsingfors. Aus Helsingfors meldet die „St. Pet. Tel.-Ztg.“ unterm 26. September: „In der vergangenen Nacht ist Leonard Hohenhal, der den Professor des Senats Johnson erschossen hat, und sich in Untersuchungshaft befand, aus dem Gouvernements-Gefängnis entflohen, nachdem er ein dickes eiserne Gitter an zwei Stellen durchgehrt hatte. Hohenhal war gestern vom Hofgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zum Verlust aller bürgerlichen Rechte verurteilt worden.“

Das Urteil des Helsingforser Katastrurgerichts, durch welches L. Hohenhal zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt wurde, ist dem „Rev. Wd.“ zufolge, vom Abv. Hofgericht bestätigt worden.

Da das Toleranzedikt infolge formeller Bedenken des Senats in Finnland noch nicht in Kraft getreten ist, haben Glieder der orthodoxen Kirche in Finnland, welche zum Luthertum überzutreten wollten, sich zu diesem Zweck nach dem Kaiserreich begeben müssen. So begaben sich vor einer Woche ca. 50 Personen aus Helsingfors, welche zu den besterweiterten Klassen gehörten, nach St. Petersburg, wo sie von einem lutherischen Prediger zu Mitgliedern der lutherischen Kirche aufgenommen wurden. Am letzten Freitag reisten wieder ca. 100 Personen zu demselben Zweck nach St. Petersburg.

Finnland. Aus Helsingfors wird dem „Rev. Wd.“ geschrieben: Zum Gehilfen des finnländischen

Generalgouverneurs ist Allerhöchsten Ortes der Prof. reuragehilfe des St. Petersburger Gerichtshofes Fedor Kufuranow ernannt worden.

Die Frage der Anstellung von Russen im finnischen Staatsdienst ist Allerhöchsten Ortes dahin entschieden worden, daß von diesen die gleichen entsprechenden Kompetenzbedingungen gefordert werden sollen, wie von den Finnländern, u. a. auch in Hinsicht auf die Kenntnis der beiden Landessprachen.

Samel. In der Nacht zum 28. Septbr. wurde, wie die „St. Pet. Tel.-Ztg.“ meldet, auf den Jsbprawnik Jelenffly geschossen und derselbe gefährlich verwundet.

Polen. Ermordung eines Gendarm. Wie der „N. Woz. Ztg.“ aus Dombrowa bei Sodnowice gemeldet wird, wurde dort der Gendarmarie-Unteroffizier Kuprijenko am Sonnabend früh in seiner Wohnung durch 6 Revolvergeschosse getötet. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Die Stadt und der Kreis Lomscha ist, der „St. Pet. Tel.-Ztg.“ zufolge, als Choleragefährdet erklärt worden. Es haben 12 Erkrankungen stattgefunden, von denen 10 tödlich verliefen.

Kasau. Die Universität ist, der „St. Pet. Tel.-Ztg.“ zufolge, vom Konseil bis zum 6. Oktober geschlossen worden. Auf den Meetings wurde die Arbeiter- und die Agrarfrage, sowie das Verhalten zur Duma beraten.

Rischinew. In der Nacht auf den 27. Septbr. ist hier, der „St. Pet. Tel.-Ztg.“ zufolge, der Pristaw Afrowasch ermordet worden.

Fischerkassj. Im „Ridnepr. Kr.“ steht zu lesen: In Fischerkassj, im Gouvernement Kiow, sprügte ein junger Mann einem Polizeiprismaw Schwefelsäure ins Gesicht. In Zekaterinoslaw war ein analoger Fall dem Revieraufseher Jesimenko zugefallen. Der Attentäter war in beiden Fällen dieselbe Person: er nannte sich bald Kleinbürger, bald Alexejew und erklärte, daß er nie zur sozialdemokratischen Partei gehört habe, sondern im Gegenteil in den Diensten der Polizei gestanden habe. In Winsk hat er ein Attentat auf den Polizeimeister fingiert, indem er aus einem schlechten Revolver weit vom Pristaw vorbeischuß. Nach einigen Tagen wurde er aus der Post entlassen. Auch jetzt hofft er, bald befreit zu werden. — Es erinnert sehr an die „mysteriösen“ Attentate in Finnland.

Aus dem fernem Osten. Ein Projekt der Kolonisierung des fernem Ostens durch die verabschiedeten resp. zur Reserve entlassenen Offiziere und Unteroffiziere der Mandchurischen Armee ist, den „Rid. Wd.“ zufolge, in der Hauptverwaltung für Agrarwesen und Landwirtschaft ausgearbeitet worden. Die Kolonisten sollen im Irkutskischen, im Steppengebiet, in Westsibirien und im Amur- und Kältegebiet angegliedert werden. Die Unteroffiziere haben im Laufe eines Jahres nach ihrer Verabschiedung resp. Entlassung zur Reserve das Recht, um Anstellung im fernem Osten zu ersuchen, sich mit ihren Familien bei freier Fahrt dorthin zu begeben und sich ein Landstück von 15 Dessjatinen pro Kopf auszuwählen. Unteroffiziere, die verwundet waren, werden lebenslänglich von allen Kron- und Landschaftsabgaben befreit, die übrigen im Laufe der ersten 20 Jahre. Für das erste Jahr erhält jede Familie eine Subvention von 100 Rbl. und in den folgenden 3 Jahren kann sie noch ca. 400 Rbl. erbitten. Die Offiziere der mandchurischen Armee (mit Ausnahme der höheren Chargen) haben ein Anrecht auf 200 bis 400 Dessjatinen, nur der Verpflichtung, dort im Laufe von 5 Jahren einen Hof einzurichten und eine regelrechte Bewirtschaftung zu organisieren. Für die Dauer dieser Frist ist das Gut steuerfrei und kann auch für kleinere Schulden und andere Forderungen belangt werden. Man rechnet darauf, in den ersten 5 Jahren bis zu 100.000 Familien anzusiedeln.

Das obige Projekt erfährt übrigens in den „Rid. Wd.“ in einem „En neues Abenteuer im Fernen Osten“ über schriebenen eingehenden Leitartikel eine vernichtende Kritik. An der Hand der bisherigen Erfahrungen mit der Besiedlung Sibiriens wird ausführt, daß die Bewirkung des Planes nur Unsummen kosten, zahlreiche Kräfte in Anspruch nehmen und doch zu nichts Rechtem führen werde. Ja, noch mehr, die Ansiedlung einer noch vielen Tausenden zählenden Menge zu Kolonisten unter den örtlichen sehr schwierigen Verhältnissen absolut nicht geeigneter Leute, könne zu einem großen nationalen Unglück werden, und der Staat könne in die Lage kommen sie entweder sämtlich verhungern zu lassen oder sie auf seine Kosten zu unterhalten.

Das Ganze sei auf eine papierene Berechnung basierend, die ohne jede Kenntnis der enormen Schwierigkeiten ihrer Ausführungen nach bürokratischem Rezept aufgestellt worden sei.

Ausland.

Deutschland. Ueber die gegenwärtige politische Constellation in Europa läßt sich der Berliner Korrespondent der „Rid. Rundsch.“ u. a. wie folgt aus: „Der Dreibund besteht auch heute nach wie vor, und der russisch-französische Zweibund desgleichen. Wenn auch der letztere über die „schöne Zeit der jungen Liebe“ längst hinaus ist, und wenn auch die Fiktion noch als Stadium der Vernunftgefolgt ist, so liegt doch kein Grund zu der Annahme vor, daß er in absehbarer Zeit einer anderen politischen Gruppierung weichen wird. Und was den Zweibund betrifft, so ist er zwar aus einer Liebesheirat für den einen Teil zu einer Konventionzheirat für den anderen zu einer Geliebtheirat geworden, aber es liegen für beide Teile praktische Gründe genug vor, nicht an eine Scheidung zu denken. Der Dreibund dringt keine seiner Mitglieder, auf die Pflege freundschaftlicher Beziehung zu anderen Mächten zu verzichten. Deutschland und Rußland, welche in der Weltpolitik mancherlei gemeinsame Interessen, aber keinerlei Reibungsflächen haben, sind beide auf ein freundschaftliches Verhältnis in der Politik angewiesen. Ein intimeres Verhältnis anzustreben, liegt weder ein Anlaß, noch auf Seiten Deutschlands die Absicht vor. Was Deutschland und Frankreich betrifft, so haben die vermittelnden Politiker an der Seine eingesehen, daß das hypnotische Einstarren nach dem Voch in den Vogesen Frankreich zum schweren Schaden gereichte. Ob die Hoffnung des deutschen Reichstagslers auf eine allmähliche Verständigung zwischen den beiden Nationen in absehbarer Zeit in Erfüllung gehen wird, das wissen wir nicht; zurzeit aber kann

der deutsch-französische Gegensatz allem Anschein nach als ausgelassen gelten.

Das Gleiche kann man von dem deutsch-englischen Gegensatz nicht behaupten. Es läßt sich schwer beurteilen, was an den kürzlich vom Pariser „Matin“ gebrachten Delcassischen Enthüllungen, wovon nach England angeblich im Fall eines deutsch-französischen Krieges der Kaiser-Wilhelmkanal mit Besatzung besetzt und mit 100.000 Mann Schleswig-Holstein besetzt worden, Wahres ist, aber es ist immerhin auffallend, daß jene Zeit der englisch-französischen Intriguen zusammenfiel mit der „Mobilmachung“ der redewütigen englischen Admirale gegen Deutschland und mit dem später ausgeführten Plan der englischen Flottenmanöver in der Ostsee. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der englische Zingo gefährlicher ist als der französische Chauvinist, denn der letztere tastet nur mit dem Säbel, während der erstere heimlich Intriguen einflößt. Aber die Engländer dürften sich bei ihrem Flottenbesuch in Deutschland überzeugt haben, daß die „Beschiagnahme des Kaiser-Wilhelmkanals“ leichter gedacht als getan ist, und daß es mit der Landung von 100.000 Mann auf deutschen Boden eine eigene Bewandnis hätte. Ob es nämlich den Engländern gelingen könnte, im Kriegesfall 100.000 Mann in Schleswig-Holstein zu landen, steht dahin; das aber wissen wir: Wenn die 100.000 Mann erst in Schleswig-Holstein wären, „raus kämen sie nicht mehr“.

Aus Wachen wird gemeldet: Bei dem gestrigen Feinschl auf Anlaß des goldenen Jubelfestes der katholischen Kongregation jüngerer Herren besserer Stände in Wachen brachte der Erzbischof Kardinal Fischer-Köln einen Trinkspruch auf den Kaiser aus. Er erinnerte an Karl den Großen, den Gründer des ersten deutschen Kaiserreichs und führte dann aus, daß nach dem Untergang des alten deutschen Reiches der alte Barbarossa wieder in den Mitgliedern des erhabenen Hauses der Hohenzollern erwacht sei. Das neue Reich sei anders geartet als das alte, es sei ein der neuen Zeit entsprechendes Kaiserium, dem alle zuzubehören, die ein Herz für Deutschlands Größe und Herrlichkeit hätten, auch die deutschen Katholiken. Er erinnerte dann an die bekannte Wächener Kaiserrede und nannte Kaiser Wilhelm II. einen wahrhaft herrlichen Kaiser, dem alle von Herzen jubelten.

Die „National-Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Eine feste Erde“: Meldungen aus Kapstadt zufolge, wird in der dortigen Presse behauptet, es seien zwischen der deutschen und der englischen Regierung Verhandlungen wegen Abtretung von Deutsch-Südwestafrika an Großbritannien im Gange. Wie wir erfahren, entbehren diese Behauptungen jeder tatsächlichen Unterlage. Es ist in hohem Grade absurd, der deutschen Regierung den Gedanken der Möglichkeit einer Aufgabe der Kolonie unterzujubeln, während mit der Übergang von deutschem Gut und Blut an der dauernden Sicherung dieses Besitzes entschlossen gearbeitet wird.

Wie ein Special-Telegramm des „Rid. Ztbl.“ aus Berlin vom 12. Oct. (29. Sept.) meldet, bestätigt Jaurès alle Enthüllungen des „Matin“, besonders daß England sich verpflichtet hätte, seine Flotte mobilisieren und eine Landung von 100.000 Mann in Holstein auszuführen. Auch die „Kölnische Zeitung“ führt im Berliner Telegramm aus, Delcassés Enthüllungen seien ernst; es habe wenig gefehlt und Europa wäre in einen furibundaren Krieg geführt.

Deisterreich-Ungarn. Franz Kossuth hat im Mailänder „Corriere della Sera“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er die Mächte der absolutistischen Regimenter in Ungarn für wahrhaftig hält. Beim Empfang in der Postburg habe der Kaiser darauf angespielt, daß eine traurige Zukunft und schwere Leidenstage Ungarn bedrohen. Ungarn werde aber in seinem passiven Widerstande unerschütterlich verharren und den Absolutismus zwingen, nach Erschöpfung seiner Kräfte einen Kompromiß zu schließen. Zum Schluß erinnert Kossuth daran, daß auch Italien ähnliche Kämpfe durchgemacht habe, wie heute Ungarn gegen die österreichische Autokratie, Italien müßte daher mit Ungarn sympathisieren.

In Prag und Olmütz planten die Tschechen neue Kundgebungen. Es sind aber durch das diesmal rechtzeitige Einschreiten von Polizei und Militär größere Unruhen verhindert worden. In Prag verhinderte die Polizei einen tschechischen Umzug nach dem „Graben“. Auch hier äußerte sich wieder die Vorliebe des Tschechenpöbels für die deutschen Muffensöhne in der Mißhandlung eines deutschen Farbenmüden. Auch die Prager Sozialisten veranstalteten eine Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht. In Olmütz hatten die Tschechen eine Versammlung gegen Karten einberufen, die eine tschechische Universität für Währen forderte. Abgeordnete waren nicht dabei. Die Deutschen erwiderten die Versammlung mit einem großen Umzug. Auch hierbei kam es nicht zu erheblichen Zusammenstößen.

Frankreich. Der „Matin“ hat eine Umfrage über die eventuelle Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland begonnen und veröffentlicht heute einen Brief des Dr. Molnar, des Vorsitzenden der franco-deutschen Liga, worin es heißt: „Damit eine dauernde und segensreiche Annäherung erfolgt, ist eine vorübergehende radikale Lösung der Geschafts-Lothringischen Frage notwendig. Diese Frage als nicht bestehend zu betrachten, wäre Vogel-Steuere-Politik, die ebenso kleinlich wie verhängnisvoll wäre. Eine gerechte Lösung der Frage wäre die, beiden Provinzen Autonomie zu verleihen und aus ihnen Bundesstaaten zu machen mit selbständiger innerer Verwaltung und Legislativ bei entsprechender Vertretung im Bundesrat. Es wäre empfehlenswert, wenn die deutsche Regierung in dieser Angelegenheit eine Volksabstimmung veranstalten würde. Mit einer solchen Regelung könnte sich Frankreich einverstanden erklären. Die Annäherung, welche im Interesse der beiden Nationen wäre, würde auch einen wohlthuenden Einfluß auf die gesamte Welt durch Förderung des Friedens ausüben.“

Italien. Wie jetzt bekannt wird, hat Papst Pius X. aus Anlaß der Erdbebenkatastrophe in Kalabrien eine Zeilung die Absicht bezeugt, mit den Traditionen seiner Vorgänger Pius IX. und Leo XIII. vollständig zu brechen. Während alle die Jahre hindurch im Vatikan die Fiktion von der Gefangenschaft des Papstes aufrecht erhalten wurde, belandete Pius X. bei der ersten Nachricht von der unheimlichen Katastrophe, von der die Bevölkerung Kalabriens betroffen wurde, die Absicht, sich selbst an den Ort der Verwüstung zu begeben, um der notleidenden Bevölkerung Hilfe zu leisten und durch seine persönliche Anwesenheit möglichst zu wirken. Ein historischer Vorgang von weittragender Bedeutung für

das Königreich Italien hätte sich jedenfalls abgespielt, falls Papst Pius X. mit dem König Viktor Emanuel zusammengetroffen wäre.

Für den Wandel der Zeiten sehr beachtenswerte Nachrichten kommen über einen Empfang italienischer Turnvereine beim Papst. Von der Kirche Sankt Januarius aus durchgereist nämlich ein Zug der katholischen Turnvereine ganz Italiens mit Fahnen und vielen Musikkorps ostentativ die Stadt, um sich nach dem Vatikan zu begeben. Nicht der geringste Zwischenfall kam vor, vielmehr nahm die Bevölkerung die kirchlichen Turner mit liebenswürdiger Neugier, ja sogar vereinzelt Beifallsäußerungen auf. Im Domkapitel des Vatikan erfolgte die Schlussparole des großen katholischen Turnfestes im Beisein des Papstes und seines Heiligs. Um 1/4 Uhr erschien der Papst unter Trommelwirbel der Palatinwache.

England. Der „Evening Standard“ schreibt über die Notwendigkeit militärischer Rüstung: „Ein großes Volk sollte imstande sein, seine eigenen Kämpfe ohne die Beihilfe fremder Mächte auszufechten. Wir glauben aufrichtig, daß wir in unserer feindlichen Erregung über das japanische Bündnis zu dem schmählischen alten System nicht zurückkehren, das darin bestand, daß die englischen Söldner mit Hessen, Hannoveranern, Schweizern und Söldnern anderer Nationalitäten erstritten wurden. Viele Vorteile des neuen Abkommens werden aufgehoben, wenn wir uns jetzt zu der Ansicht verleiten lassen sollten, daß es nicht länger unsere Pflicht sei, unsere militärische Rüstung in Ordnung zu halten, und daß wir nicht nöthig hätten, uns selbst nationale Opfer aufzulegen, weil wir immer auf den Beistand Japans rechnen und zurückgreifen können, falls die Noth es erheischt. Das würde ein unheilvoller Irrthum sein.“

Der Besuch eines englischen Kriegsgeschwaders in New-York scheint jetzt gesichert zu sein. Die Ankunft in New-York dürfte am 9. November (27. Okt.) erfolgen, der Aufenthalt dort bis zum 17. November dauern. Vorher wird das unter dem Kommando des Vize-Admirals Prinzen Louis von Battenberg stehende Geschwader Annapolis (Maryland) anlaufen und dort einige Tage vor Anker liegen. Von dort soll Washington besucht werden, wohin Präsident Roosevelt den Chef des Geschwaders und einige Offiziere des Stabes eingeladen hat. Der Empfang in Washington, bei dem der britische Botschafter zugegen sein wird, voraussichtlich am 2. oder 3. November n. St. erfolgen.

In der nächsten Woche sollen der Prinz von Wales mit Gemahlin die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Reise nach Indien antreten, von der sie erst im März nächsten Jahres zurück erwartet werden. Verschiedene Gerüchte wollen wissen, daß sich an den Besuch in Indien Besuche des Prinzenpaares in Hongkong und in Japan anschließen werden.

Nordamerika. Präsident Roosevelt ist in einer Unterredung mit dem Senator Simmons von New-Carolina auch darauf zu sprechen gekommen, daß man immer wieder die Nachricht verbreitet das Volk werde nach Ablauf seiner Amtszeit an ihn das Verlangen stellen, daß er sich noch einmal um die Präsidentenwahl bemühe. Der Präsident erklärte den „Times“ zufolge, daß er unter keinen Umständen erlauben werde, daß man ihn im Jahre 1908 wieder als Kandidaten für die Präsidentenwahl aufstelle. Er sei in dieser Beziehung heute noch ebenso fest entschlossen, definitiv zurückzutreten, wie er dies in dem Augenblick gewesen sei, als er diese Absicht zum erstenmal bekanntgab. Das Bewußtsein, nicht noch einmal um die Präsidentenwahl kämpfen zu müssen, mache es ihm möglich, alles zu tun, was er für richtig halte; er könne in diesem Bewußtsein seine Stellung als Präsident viel besser nützen, als dies der Fall wäre, wenn er ein zukünftiges Ziel des Ehrgeizes in Betracht zu ziehen hätte.

Bericht über die 101. Sitzung der Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik vom 6. September 1905.

Zu Mitgliedern werden aufgenommen die Herren Graf Peter v. d. Wahlen-Keweln, Frh. Carl v. d. Hoppo-Neu-Auß und Hubert von Edmisch von Mezar in Warschau sowie Freiin Louise v. Maydell geb. von Brevern in Neval.

Als Geschenke sind dargebracht worden: von Frh. Alex. v. Dachenhausen in Brüssel dessen „Stammtafeln der Grafen v. d. Mark und der Herzoge v. Arenberg“, die eine Vorarbeit für eine ausführlichere Genealogie der genannten Familien bilden und zu denen dem Verfasser dabei Ergänzungen sehr willkommen sind. Von Herrn Harald v. Denffer in Balm „Verzeichnis der männlichen Nachkommen des Ahnherrn Johann Anton Baron Sedl von Sedendorf in Rußland“, zusammengestellt von Georg v. Sedl in Riga und mit handschriftlichen Nachrichten versehen von Scheußger. Darnach soll der Stammtafel der Rußländischen Familie v. Sedl, Initialist-Frat Johann Anton, zur Regierungszeit Peters d. Gr. infolge eines Duells mit einer sehr anscheinlich (!) Persönlichkeit aus Oesterreich nach Rußland eingewandert sein. Leider entbehrt die Stammtafel jedweder Quellenangaben für die gegebene Daten; so wäre es von besonderem Interesse gewesen, zu erfahren, woher der Verfasser seine Nachrichten über den angeblichen Baronstitel und den Beinamen „von Sedendorf“ der v. Sedl'schen Familie bezogen hat.

Von Herrn Ernst Lode in Riga: mehrere Siegel-Abgüsse in Opus (vgl. Katalog der heraldischen Ausstellung, Nr. 719—72).

Zur Verteilung unter die anwesenden Mitglieder gelangten von dem Directorium der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga freundlich zur Verfügung gestellte Sonder-Abdrücke der am 6. Dezember 1904 zum 70. Jahrestage der genannten Gesellschaft von deren Präsidenten Herrn Oberlehrer Bernh. A. Pollander gehaltenen Rede.

Herr Theodor Schön in Stuttgart hatte einige Nachrichten zu seiner im Jahr 1903 veröffentlichten Abhandlung über „Anghörige adeliger Geschlechter aus Kur-, Liv- und Estland in Württemberg“ eingefandt, die u. A. auch die Tätigkeit des Württembergischen Kais. Christophers Friedrich als Abgesandten des Herzogs Friedrich zum Reichstage zu Regensburg (1597) bei Erwählung der Anerkennung des Herzogthums Württemberg als eines freien Reiches und der Aufhebung des Hauses Österreich auf die Asterlehnsherrschaft behandeln. Diese Nachrichten werden im nächsten Bande des Jahrbuchs zum Abdruck gelangen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung berichtete Herr Oberlehrer Oscar Slavenhagen über eine der wertvollsten Quellen der genealogischen und sozialgeschichtlichen Forschung, über die älteren, d. h. in die Zeit vor 1833 zurückgehenden Kirchenbücher Kurlands, von denen gegenwärtig mehr als

zwei Drittel der erhaltenen im Landesarchiv deponiert worden sind. Für die kirchlichen Pfarrarchive hat das Reichsgesetz von 1832 eine wichtige Grenzlinie gezogen, indem von da an vollständige Abschriften aller kirchlicher Verzeichnisse aus den Kirchenbüchern beim Konfistorium niedergelegt und aufbewahrt werden. Die Sicherung auch der älteren Bestände durch Abschriften ist wohl schon manchmal in Anregung gebracht, aber bis jetzt nicht ausgeführt worden. Von den 107 protestantischen Pfarren in Kurland besitzen nur 98 solche ältere Bestände. Jetzt sind aus 64 Pfarrarchiven 294 Bände im Landesarchiv deponiert, während noch 151 Bände aus 34 Pfarrarchiven ausstehen.

Die regelmäßige Führung von Kirchenbüchern, d. h. die Registrierung aller geistlichen Amtshandlungen durch die betreffenden Pastoren in nur dazu bestimmten Büchern, hat in Kurland wie auch in Livland und Estland erst im 17. Jahrhundert begonnen. Man darf sagen, daß die ruhigeren Zeiten, die die drei Ostseeländer nach der einseitigen Beendigung des schwedisch-polnischen Krieges durch Kaiser Adolf unter den Regierungen der Königin Christine und des Herzogs Jakob genossen, wo sie manche andere wichtige Ordnungen zustande brachten, auch viele Kirchen zu einer regelmäßigen Registrierung ihres Personenstandes führten. „Kirchenbücher“ hat es freilich auch schon vorher gegeben. Schon in der katholischen Zeit wurden die Rechnungsbücher der einzelnen Kirchen so genannt. Von solchen sind aus dem alten Livland nur ein paar Stücke erhalten, die den beiden Kirchen des heiligen Nikolaus in Reval (1465—1524) und in Pernau (1502—1522) gehörten. In Kurland bietet erst in protestantischer Zeit Grobin für die Jahre 1584—1614 das wohlhaltendste Muster eines solchen Kirchenbuches. Sein Titelblatt bezeichnet schon den Inhalt: Grobin'sche Kirchen Buch von Anno 1584, als Georg Mosler Kirchenvorsteher worden, bis Anno 1614, wie derselbe wiederum abgedanket: was jarlichen an Gelder im Kirchenbeutel gefallen, wie auch an Stoffen, was wiederum ausgegeben und im Rest blieben, item was sich jarlichen bei der Kirchen zugetrugen, gebauet und gestiftet, und was sonst nöthwendig zu wissen, damit man nicht allemweg in den Rechnungen nachschlagen dürffte, alhie stehlichen in die Feder verfaßt; und diebeut das Buch bei der Kirchenlade, darinnen es auch einverleibet und hinfuro jarlich zur nachricht, was sich weiter bei der Kirchen begab, möchte eingeschrieben werden solle. Severinus Beutler als Schreiber dieses und folgendes hat die Buch zum ewigen Gedächtnis der Kirchen verfertiget.

Zum Schluss heißt es: Dies Kircken Buch ist uf Anregung und angetrieb des edlen getrennen mannhaftigen und erweisen Herrn Wolter von Dellwisch, der zeit furstlicher hauptmann uf Grobin, weil kein Kirchenbuch vorher gehalten, gestiftet und verfertiget und wirt hinfuro, was sich bei der Kircken jarlichen zugtragen mußt, hierinnen einverleibet und bei der Kirckenlade behalten. Anno salutis nostrae 1613. Wolter von Dellwisch (subscriptus) manu propria.

Die auf diesen Blättern gebotenen Verzeichnisse der Kirchspieljunker und der Grobin'schen Einwohner, die alle für ihre Kirche Zahlungen leisteten, sind sehr wertvoll. Leider fehlt nach 1614 die Fortsetzung. Wahrscheinlich ist sie wohl vorhanden gewesen, aber im Kriegsjahre 1659 zusammen mit der Stadt und der Kirche Grobin von den Flammen vernichtet worden. Vielesicht sind in ihr auch schon Verzeichnisse der geistlichen Amtshandlungen enthalten gewesen. In dem neu entstehenden Grobin beginnt dann 1662 der Pastor Christophorus Richter „Das liebe Nachkommen zur Nachricht zu geben, was Kirchenbuch am meisten betrifft“. Es sind dies wieder neben einigen chronikalischen Aufzeichnungen hauptsächlich Rechnungen und Aufzeichnungen der Geschenke für die Kirche. Sie umfassen die Jahre 1638—78. Das erhaltene Verzeichnis der „Amtverrichtungen bei der Christlichen Grobin'schen Teuflichen Gemeinde“ beginnt aber erst mit dem 10. August 1750. Anders Pfarrarchiven ist die Schwedenzeit 1658—60 noch verhängnisvoll geworden, so scheint namentlich Goldingen damals sein ganzes Kirchenarchiv verloren zu haben. Abgesehen von Grobin reichen nur 9 kirchliche Pfarrarchive ins 17. Jahrhundert zurück. Sie gehören zu den deutschen Stadtgemeinden in Bindau (Anfangsjahr 1636), Mitau (1641), Libau (1652), Pillen (1661), Bauske (1664), Goldingen (1665) und zu den deutschen und lettischen Landgemeinden zu Mailsagerm (1678), Ugablen (1699) und Herbergen (1700). Aber sie sind reich an Lücken und infolge mancher Eigenarten der Pastoren bei der Benutzung sehr verschieden an Wert. Am vollständigsten und besten geführt sind die 11 Bände der Libau'schen deutschen Gemeinde. Von allen übrigen Pfarrarchiven reichen in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts nur noch 29 zurück. Nicht überall sind ältere Kirchenbücher verloren gegangen, an einigen Stellen haben sie überhaupt nicht existiert. Man hat sich da begnügt, die Amtshandlungen auf losen Papieren oder in kleinen Heften ständig zu verzeichnen, und diese sind dann häufig nicht einmal in die Hände des nächsten Nachfolgers gekommen. Einige wenige solcher „Manualien“ sind jetzt noch erhalten. In Rumben fand z. B. 1739 Pastor Platanus bei seinem Amtsantritt kein Kirchenbuch vor, zeichnete aber „trotzdem“ alle Amtshandlungen auf. 1752 war er dann als Propst und Konfessionalschreiber so weit gekommen, daß er auf eigene Kosten ein Kirchenbuch aufschaffen und es seiner Kirche zu beständigem Gebrauch widmen konnte. Fürstbar hat in Kurland das Feuer den Pastoren und ihren Pfarrarchiven mitgespielt. Nachweisbar sind in den Jahren 1580—1880 34 verschiedene Pastorate verbrannt, darunter einzelne bis 4 mal (so Luttringen; Balhof in 46 Jahren 3 mal, Bischof in einem Jahrhundert 3 mal). In den meisten Fällen wird im neuen Kirchenbuch der Verlust des gesamten früheren Pfarrarchivs ausdrücklich bemerkt. Nimmt man dazu noch die im einzelnen nicht nachweisbaren partiellen Brände, Wasserstände, Beschädigungen während der Besatzungen und andere Unglücksfälle und Nachlässigkeiten, so ist der gegenwärtige Bestand noch als ein verhältnismäßig großer zu bezeichnen. Er ist bisher sehr wenig ausgenutzt, namentlich nicht für die Geschichte der bürgerlichen Familien Kurlands, deren vornehmste Quelle er ist. Für die adeligen Familien existieren auch noch andere Quellen. Sehr wichtig aber ist dies Material auch für die allgemeine Kulturgeschichte Kurlands. Daher ist es gewiß dringend geboten, die alte Kirchenbücher möglichst sicher zu wahren. Die beste Wahrung aber ist die wissenschaftliche Ausnutzung und ihre Veröffentlichung. Vorausgehen müßte durchaus die Anfertigung von Abschriften und genaue alphabetisch geordnete Namenregister. Dazu sollte die gegenwärtige Konzentrierung der Originale im Landesarchiv führen.

Tageschronik.

—* Vom temporären kurländischen Generalgouverneur wird in der „R. G. Z.“ folgendes bekannt gegeben: „Aus den mir zugehenden Mitteilungen ersehe ich, daß die Feldarbeiter in vielen Fällen von ihren Arbeitgebern durch Drohungen die Einwilligung zur Erhöhung des Arbeitslohnes erzwungen haben. Ich halte es daher für notwendig, die Bevölkerung Kurlands darüber aufzuklären, daß, — abgesehen davon, daß alle beratige

durch Drohungen erzwungene Abmachungen nach dem Gesetz ungültig sind — auf Grund des Art. 1888 des Strafgesetzbuches jeder, der durch Gewalt oder Drohung irgend jemanden zwingt, irgend eine Verpflichtung zu übernehmen oder in eine für ihn unvorteilhafte Vermögensabmachung zu willigen, oder sich irgend eines Rechtes zu begeben, oder in eine andere unvorteilhafte Bedingung zu willigen, — daher der Entäußerung aller Rechte und der Verschickung nach Sibirien zur Andeutung unterliegt.“

General-Lieutenant Böckmann. —* Aus den in Nr. 74 der „R. G. Z.“ veröffentlichten Verfügungen des zeitweiligen kurl. General-Gouverneurs sind zwei hervorzuheben, in denen die Uebergabe einiger Personen an das Kriegsgericht wegen Zerstörung von Telephonleitungen rückgängig gemacht wird, weil die betreffenden Fälle vor Verhängung des Kriegsgerichts verfallen sind. Die Schuldigen werden sich somit vor den ordentlichen Gerichten zu verantworten haben.

Die Strafen, welche diese Verthe für absichtliche Zerstörung von Telegraphen- resp. Telephonlinien verhängen können sind übrigens auch sehr streng.

—* Dem „Rig. Zbl.“ wird aus Bauske geschrieben: In dem bekannten Zirkular des zeitweiligen Generalgouverneurs von Kurland, durch welches eine Reihe von besonderen Schutzmaßregeln angeordnet wurde, war auch die Bewachung der Telephonlinien vorgeschrieben worden. In einem späteren Rundschreiben wurde jedoch erklärt, daß besagte Vorschrift sich auf private Leitungen nicht erstreckt. Nun gibt es, von den Bahnhöfen abgesehen, in Kurland bekanntlich nur solche. Nun war die wieder-gegebene einschränkende Interpretation erfolgt, so begann auch in unserer Gegend wieder das Abfägen von Telephonposten und das Zerreißen von Drähten. Hier — wie übrigens wohl allerorten in Kurland — ist man der Ueberzeugung, daß es nicht eine ganze Reihe schärferer Strafen genügt worden ist, trotz aller Zeitungsnachrichten von überfüllten Gefängnissen und dergl., die revolutionäre Bewegung und die Unzufriedenheit nicht aufzuheben, sondern vielmehr demnach verstärkt einsehen werden.

—* Die Vortrags- und Diskutierabende des Gewerbevereins nehmen am nächsten Montage mit einem Herren-Diskutierabend wieder ihren Anfang. Es ist in letzter Zeit in der Presse viel von unseren sozialen Pflichten die Rede gewesen. Uns dünkt, zu diesen sozialen Pflichten gehört es auch, daß wir, soweit die Gelegenheit dazu geboten wird, vom eigenen Wissen anderen darbieten. Gerade hier haben es — es muß das ausgesprochen werden — die gebildeten Kreise unserer Stadt vielfach fehlen lassen und sind aus Bequemlichkeit oder sonst welchen Ursachen von den einzigen öffentlichen Veranstaltungen in unserer Stadt, wo in gemeinsamem Austausch der Gedanken das Wissen bereichert, Ansichten geformt werden können, den Diskutierabenden, immer oder meist ferngeblieben. Bessere aber können ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn auch solche, die anderen etwas zu bieten im Stande sind, ihre Mitarbeit nicht verlagern. Darum sei auch neue ein warmer Appell an die Mitglieder des Gewerbevereins gerichtet, zu diesen ersten Aufgaben des Vereins das Ihre beizutragen, zu den Abenden zu erscheinen und soviel als möglich an der Diskussion teilzunehmen. Die drei Hauptfragen, die alle „aus der Zeit und für die Zeit“ gewählt sind, dürften hierzu reichlich Gelegenheit bieten. Die erste: „Was ist über die Baugeschichte unserer Trinitatikirche bekannt?“ ist durch den jüngsten Umbau in derselben veranlaßt und wird von sachkundiger Seite Beantwortung finden. Die zweite: „Welche Bildung entspricht unseren heutigen Lebensbedürfnissen mehr, die Gymnasial- oder Realbildung?“ wird durch die in Aussicht stehende Neugründung deutscher Mittelschulen für manche Eltern gerade jetzt wieder brennend werden. Die dritte aber: „Wie ist es mit den hygienischen Verhältnissen Mitaus bestellt?“ dürfte bei der auch unserer Stadt drohenden Choleraepidemie gerade im Augenblick manch Belehrendes zu Tage fördern. —a—

—* Wie bereits an dieser Stelle erwähnt wurde, veranstaltete am 7. October c. Fräulein Magda Güntzer im Gewerbevereins-Saale ein Concert, an welchem auch ihr Bruder Herr Victor Güntzer, der beim Reininger Hof-Schauspieler Carl Weiser zum Schauspielere ausgebildet ist, deklamatorisch mitwirkte. Die vorliegenden zahlreichen Kritiken in- und ausländischer Zeitungen rühmen die Kraft und Fülle des Tones der begabten Sängerin wie auch die reiche Ausarbeitung, deutliche Text-Aussprache und besonders den überaus lebendigen Vortrag sowohl klassischer wie moderner Gesänge. Die kunstgerechte Tonbildung nach der Methode der berühmten Gesangsmeisterin Desirée Ardit, vereint mit feinsinniger Vortragart und innigem Empfinden, bilden die Mittel, welche Fräulein Güntzer im Gesange den richtigen Weg finden lassen; den Weg zum Herzen der Hörer. — Das große Programm wird abwechselnd Gesangsvorträge und Declamationen bringen — in der ersten Abtheilung finden wir zwei Schubert'sche Lieder „Der Sieg“ und „Freude der Kinderjahre“, ferner die Schwedische Ballade „Die wandernde Glocke“. — Die zweite Abtheilung enthält u. a. ein neues Lied von Frau Alice von Niedermüller, St. Petersburg, einer Schwester der Concertgeberin, betitelt „Jenseit“, wie auch Gounod's „Le printemps“ und Marie Antoinette's 1770 „Chanson“. Am interessantesten verspricht die dritte Abtheilung zu werden, welche ausschließlich Volkslieder enthält; hier gelangen z. B. zum Vortrage das Brahmische „In stiller Nacht“, „Dungert's „Heimath“ (russinisch), Pastoralle — 16. Jahrhundert — (altfranzösisch) und Gußav von Mantuffel's „Mutter und Tochter am Spinnrade“ (altindisch).

Als Begleiterin bringt Fräulein Güntzer aus Riga Fräulein Equit mit, eine Schülerin von Mölterstein und Woad.

—* Das von uns in der letzten Sonnabend-Nummer d. Bl. annoncirt Concert des Herrn Wsewolod Bujukli, welches hier am 13. October c. stattfinden sollte, ist wie wir erfahren, von dem Rigaschen Concertbureau H. Meidner abge sagt worden.

—* Theater in Mitau. Als ein von unserem Theaterpublikum sehr gern gefeierter Gast erscheint bald wieder Frau Maria Schöff-Lindemann mit ihrem Künstler-Ensemble im Gewerbeverein. Wie bereits seit Jahren wird die hervorragende Künstlerin auf ihrer internationalen Tournee Mitau berühren und hier im October drei Theater-Vorstellungen geben. Die Reihenfolge der zur Aufführung gelangenden Stücke ist bereits festgelegt: am ersten Abend soll „Die Frau vom Meer“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen, über die Bühne gehen; als zweite Vorstellung folgt „Das große Glück“, Drama in 3 Acten von Stanislaw Przybycowski aus dessen Opus „Totentanz der Liebe“. — Am dritten Abend wird Frau Maria Schöff und die Bekanntheit der Hugo von Hofmannsthal'schen Tragödie „Elektra“ nach Sophokles in der Darstellung durch eine außerordentlich scharfe Bühnenkünstlerin vermittelt. Frau Schöff hat das ausschließliche Aufführungsrecht dieses Werkes, welches in Berlin mit seinem weit über hundert Aufführungen die größte Sensation erregte, für Deutschland und Oesterreich erworben. — Mit gerechter Spannung darf unser kunstsinnesvolles Publi-

zum diesen Gastspielen entgegensehen — es steht ihm in dem Wortes vollster Bedeutung ein seltenes Theater-Ereignis bevor!

—* Pastor Dr. Aug. Bielenstein's Werk über „Das Volkzeitalter der Letzten“, die Frucht vieljähriger eingehender Studien, wird, wie man der „Dina“ Ztg. aus St. Petersburg schreibt, als Publikation der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht werden. Das Manuscript dieser bedeutenden Arbeit, aus welcher der allverehrte Verfasser einzelne Abschnitte in den Jahresversammlungen der lettisch-literarischen Gesellschaft zum Vortrag gebracht, sie auch theilweis abgedruckt in deren Protokollen öfter wörtlich im „Magazin“ der genannten Gesellschaft bereits veröffentlicht hat, ist abgefloßen und der Druck hat auch schon begonnen. Das dieses Werk als Publikation der Akademie der Wissenschaften, deren korrespondierendes Mitglied der greise, hochverdiente Gelehrte Dr. Bielenstein übrigens ist, an die Öffentlichkeit tritt, bedeutet eine Ehre, mit welcher Dr. Bielenstein auch schon durch den im Jahre 1892 vollendeten Druck eines anderen Werkes, die „Grenzen des lettischen Volksthumes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert“, ausgezeichnet worden ist.

—* Der im Druck erschienene Jahresbericht der Schule der Reformierten Gemeinden für 1904/5 ist, wie wir der „St. Pet. Ztg.“ entnehmen, mit einem vorzüglichen Portrait des Rectors dieser Anstalt Friedrich Seeberg aus Kurland geschmückt, der mit der Polarexpedition Baron Toll's den Tod gefunden hat, und enthält auch ein Familienbild der Seeberg'schen Familienreihe von Benettland.

—* Ueber einen Mord in Ruzan berichtet die „R. Z.“ am 28. d. M. fand in Ruzan der Jahrmarkt statt, der in der besten Ordnung ohne jede Zwischenfälle verlief. Nach Schluß desselben erbot sich der Panruppenführer Kaufmann Weinberg, der nach Libau fuhr, den Ruzan'schen Urjadin Wassiljarski auf seinem Wagen nach Hause zu bringen; das Anerbieten aber wurde vom Urjadin abgelehnt und letzterer trat den Heimweg zu Fuß allein an. Um 7 Uhr abends wurde der Ruzan'sche Baptistenführer gegenüber ein Schuß abgefeuert, der den Urjadin mitten auf der Landstraße tödt niederstreckte. Dem Mörder gelang es in der Dunkelheit zu entkommen. Daß diese Mordthat in Verbindung mit der revolutionären Bewegung steht, behauptet der Umstand, daß gleichzeitig die Telephonlinie zwischen Ruzan und Libau zerstört worden ist. Noch in der vorigen Nacht begaben sich der Grobin-Polenposthofs-Kreisbesitzer und der Grobin'sche Untersuchungsrichter nach Ruzan zur Einleitung der Untersuchung.

—* In der Nacht auf Sonntag brannten, wie die „Rig. Ztg.“ berichtet, in der Wadait'schen Gemeinde des Podgaj-Wirt ein Stall im Werthe von 200 Rbl., und dem Krodie-Wirt eine Badestube im Werthe von 150 Rbl. nieder. Beide Gebäude waren in der kurländischen Kronsaftfabrik verlehrt und in beiden Fällen wurde die Ursache des Brandes nicht ermittelt.

—* Auch im Rowoschen Gouvernement scheint die Sicherheit viel zu wünschen übrig zu lassen.

Vor einigen Tagen hat eine ca. 20 Mann starke, bewaffnete und berittene Bande das 14. Wirt von Ponzewisch belegen. Die Bande des Herrn v. R. überfallen, den Besizer schwer mißhandelt und um eine größere Summe Geldes beraubt. Der Vorgang soll sich, wie wir hören, folgendermaßen abgespielt haben. Gegen 8 Uhr abends wurde an die Paradedür geklopft. Auf die Frage der Wirtin des Herrn v. R., wer Einlass begehrte, erfolgte die Antwort, ein Telegramm sei abzugeben. Als die Wirtin, der sich inzwischen noch eine Wadg hinzugesellt hatte, hierauf die Thür öffnete, sah sie sich fünf bewaffneten Männern gegenüber, die sich nacheinander den Eintritt gewaltsam erzwingen. Auf das Befehl der beiden Bedienten eilte Herr v. R. der gerade zu Abend speiste, in das Vorzimmer, wo er sofort mit einer Kugel begrüßt wurde, die ihm einen Arm durchbohrte. Ein unmittelbarer darauf ausgehender zweiter Schuß verwundete Herrn v. R. so schwer im Rücken, daß er das Bewußtsein verlor und zusammenbrach. Die Bande mißhandelte den Besinnungslosen soeben in der unheimlichsten Weise und mußte nicht eher als bis Herr v. R., dem auch der zweite Arm durch Schläge völlig zerschmettert sein soll, wieder zur Besinnung gelangt, ihn den Aufwahrungsort seines Geldes angegeben hatte. Hierauf ließen die Räuber von ihrem Opfer ab, bemächtigten sich der aus 3000 Rbl. in bar und 13000 Rbl. in Wertpapieren bestehenden Kasse und sprengten mit den draußen harrenden Genossen, die inzwischen den Hof besetzt gehalten hatten, unbekannt wohin, davon. Die Aufregung in der umliegenden, soll, da man weitere Ueberfälle befürchtet, eine große sein.

—* Eingekandt. Unser Straßenspflaster wurde im Sommer hier und dort ausgebessert; doch an die Trottoire scheint man nicht gedacht zu haben. War es nicht auch einmal, so lange das Wetter noch gut ist, möglich die ungleichen Ränder auf den Altpflastertrottoiren auszubessern, damit man in der Regenzeit nicht in einen Pfisze hineinrätet. Leider scheint man gar kein Augenmerk auf diese in mehreren Straßen befindlichen Mängel werfen zu wollen. Besser aber spät, als gar nicht.

—* Vom Herrn Sanitätsarzt Dr. Spelsmann wird uns mitgeteilt, daß im September 56 Ruhrkranke in 49 Wohnungen angezeigt wurden. Schon Ende August konnte ein Abflauen der Epidemie konstatiert werden, so daß im September die Zahl der Krankheitsfälle im Vergleich zum August stark zurückgegangen ist. Seit dem 23. September ist überhaupt kein neuer Fall von Erkrankung zur Anzeige gekommen, so daß die Ruhr-Epidemie als erloschen zu betrachten ist. — Während der Epidemie wurden im ganzen 268 Kranke in 228 Wohnungen gemeldet.

—* Die Kronsaftbranntwein-Verkäufer sollen, angeführt der häufig auf die Monopolbuden ausgeführten und mit Raub und Mord verbundenen Ueberfälle, wie die „Rig. Ztg.“ mittheilt, in allernächster Zeit in geeigneter Weise bewaffnet werden.

—* Die Zeitung „Peterburgs Anises“, die zeitweilig suspendirt worden ist, soll, wie die „Rig. Ztg.“ aus zuverlässiger (!) Quelle erfahren haben wollen, dieser Tage, nach der Entscheidung der Sache seitens des Senats, wieder erscheinen. Diese Nachricht erscheint schon um deswillen durchaus unglaubwürdig, als das neue Gesetz, auf welches sich die ministerielle Suspendierung gründete, bestimmt, daß der Senat über die Suspendierung allenfalls zu entscheiden hat.

—* Der „Rig. Ztg.“ teilt denn auch mit, daß die Worf-Abteilung des Ministeriums des Innern über die Schließung der „R. W.“ im I. Departement des Senats am 18. October zur Verhandlung kommt.

—* Eine Senatentscheidung vom 7. September c. Nr. 6590 besagt, daß die Stadterhaltungen bei der Einrichtung einer städtischen Kanalisation das Recht haben, an die Besitzer der einzelnen Grundstücke, die dem Kanalisationsnetz angeschlossen werden, solche Forderungen zu stellen, deren Erfüllung aus rechtlichen Gründen notwendig ist, um den Kanalisationsarbeiten die Benutzung der Kanalisation zu ermöglichen. Als eine solche Forderung ist auch die von Moskauer Stadtverordnetenversammlung festgestellte Regel zu betrachten, der zufolge die Eigentümer der Grundstücke dem

Nächsten Kanalstationen anschließen wollen, ihre schriftliche Einwilligung zur Begabung von Abflussröhren von den Nachbargrundstücken, die nicht einzeln kanalisiert werden können, auf ihrem Grunde geben müssen. Was den Umfang anbelangt, daß laut derselben Regel, diese Einwilligung unentgeltlich gegeben werden muß, so befindet der Senat, daß diese Bestimmung auch nicht für ungesetzlich erkannt werden kann, da, gemäß Art. 2 P. 7 Art. 63 der Städteordnung, die in Sachen der Kanalisation zwischen Stadt und Hausbesitzern entstehenden Beziehungen auf gegenseitigem Uebereinkommen basieren und es den Hausbesitzern freisteht ein solches Uebereinkommen abzuschließen oder es abzulehnen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste vom 2. bis 8. Oktober in Mitau.
16. Sonntag nach Trinitatis.

Trinitatis-Kirche: Kreuz-Kirchspiels-Gemeinde: Weihte u. Abendmahl 9 Uhr, Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Dohbert. Collecte zu Holz für die Armen. Kinder Gottesdienst 1/2 12 Uhr, Pastor Dohbert. — Deutscher Stadtgemeinde: Weihte u. Abendmahl um 9 Uhr Morg., Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Kluge. Collecte für die Armen zu Holz. — St. Johannis-Kirche: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier 10 Uhr, Predigt Pastor Wachtsmuth. Kindergottesdienst 1/2 12 Uhr, Pastor Wachtsmuth. — St. Annen-Kirche: Kreuz-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 1/2 10 Uhr, Predigt Pastor Bernow. — Letztliche Stadtgemeinde: Weihte u. Abendmahl 1/2 8 Uhr Morg., Gottesdienst 9 Uhr, Predigt Pastor Bernow. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr, Predigt Pastor Burnatowski. — Thabor-Kapelle: Deutscher Gottesdienst um 10 Uhr Morg., Pastor Kluge.

In der Woche:

Montag, den 8. Oktober.
St. Johannis-Kirche: Letztlicher Gottesdienst 4 Uhr Nachm.

Namensfest des Thronfolgers.

St. Trinitatis-Kirche: Kreuz-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 10 Uhr Morg., Pastor Dohbert.

Gewerbe-Verein. Deutscher Stadtgemeinde: Beamter im Kriegsministerium Peter Christoph Ferdinand Bernowitsch mit Olga Josephine Rosa Dres. Rechnungsbeamter im Karl. Generalstab Alexander Wächter mit Louise Marie Soltsch. Deutscher Unterrichtsminister Friedrich Carl Christoph Wegner mit Martha Julie Thilde Schmidt. — Johannis-Gemeinde: Mechaniker August Rohmann, Mita, mit Johanna Marie Wächter, Mita. Geschäftsführer Karl Stangenberg, Mita, mit Elisabeth Umbroth, Riga.

Wachsmuth. Deutsche Stadtgemeinde: Buchbinderswitwe Helene Jacobine Wachtmann geb. Seifler, 83 J. alt. Es liegen ein für St. 26 R. 23 R., für Arme 2 R., für d. Wittwen 1 R., für d. Gemeindegeldbesitzer 1 R. 45 R. (C. B. W.).
Der Konfirmations-Unterricht der männlichen Jugend beginnt am 19. Oktober.
Eingegangene Liebesgaben: durch die Collecte für unsere Gemeinde-Schule 14 R. 35 R.; durch d. Ringb.: f. Arme 50 R., f. Letz. Arme 1 R., f. d. Letz. Kirchbau 60 R., f. Arme der reform. Gemeinde 60 R.; privatim: eine Sammlung f. Silobach 23 R. 30 R., f. d. Wittwen 1 R., f. d. Unterst.-Casse 1 R. — Gott segne es. Herzlichen Dank. Pastor Kluge.
Die Konfirmationslehre f. d. männliche Jugend beginnt am 24. Oktober.
Johannis-Gemeinde: Liebesgaben: Collecte f. d. armen Schuhmacher am 26. Sept.: 17.50; mit ins Haus gebracht: 1 R. — Herzl. Dank! Collecte am Trinitatis für die Armen. Pastor Wachtsmuth.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.
St. Petersburg, 29. September. Am Mittwoch, den 28. September, hat im Quartier des Grafen Soltski die letzte private Konferenz in der Frage des Ministerkabinetts stattgefunden. An derselben nahmen teil: Graf Soltski, Witte, Wassikin, Kokowow, Bulgigin, Trepow und andere. Es wurde beschlossen, die Tätigkeit der Minister dergehalt zu vereinheitlichen, wie dieselbe dem Charakter des Ministerkabinetts entsprechen würde. Der Staatssekretär hat ein Projekt des Ministerkabinetts ausgearbeitet, das nach der Durchsicht seitens einer speziell hierzu einberufenen Konferenz der höchsten Würdenträger der Aethiopiens-Berätigung spätestens am 10. Oktober unterbreitet werden wird.
Dessa, 29. September. Der Stadthauptmann hat um die Befreiung der Dessaer Forderungen von der Präventivsteuer nachgesucht.
Moskau, 29. September. Die Arbeiter treten die Arbeit an. Der Zustand der Druckereien droht die Drucklegung und Veröffentlichung der Wahlen in Moskau zu verzögern.
Die Universität ist heute eröffnet worden. Die Vorlesungen haben bei vollkommener Ordnung begonnen.
Ufita, 28. September. Im Hinblick darauf, daß seit dem letzten Pestfall bereits 15 Tage verstrichen sind, hat die Sanitätskommission den Bewohnern der Niederlassung

und Station Mandshuria gestattet, diesen Ort wieder auf allen Wegen zu verlassen. Den Bewohnern von Dalai-Nor ist jedoch nur nach ärztlicher Befichtigung gestattet. Es sind Nachrichten über Todesfälle an der Pest in sechs mongolischen Jurten eingetroffen. Es wurden Herde dorthin entsandt.
Kapstadt, 12. Oktober (29. September). Infolge einem offiziellen Telegramm, das der Kaplandregierung aus Livingston zugegangen ist, haben die Hottentottenführer Marengo und Morris ein erbittertes Kampf ein deutsches Lager eingenommen. Die Deutschen verloren hierbei einen Leutnant und 5 Soldaten, sowie einen dort befindlichen Farmer an Toden und 8 Soldaten an Verwunden. Die Hottentotten haben keine Verluste. Sie haben Proviantniederlagen erbeutet. Die Deutschen, die in Gefangenschaft fielen, wurden entlassen und mit einem Briefe Marengos an General Trotha beschiedert. In dem Schreiben erklärt Marengo, die Hottentotten seien nunmehr imstande, zum Angriff überzugehen und würden den Kampf bis zum letzten Blutstropfen fortsetzen.
Lofio, 12. Oktober (29. September). Der englische Admiral Ross traf mit seinem Stabe und einer Equipage von 1000 Mann hier ein. Der Empfang war ein enthusiastischer. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt. Zum Empfang auf dem Bahnhof waren erschienen die Minister und Repräsentanten der Administration der Marine- und Landtruppen.
St. Petersburg, 30. September. In Anlaß des Ablebens des Rektors der Moskauer Universität des Fürsten Trubezkoi, finden keine Vorlesungen an der hiesigen Universität statt. In der Aula traten die Studenten zu einem Meeting zusammen. Es wurde beschlossen, eine Kollekte für einen Kranz zu veranstalten. Nach der Schlußverlesung der Studenten die Universität und zogen in corpore zu der Aitail in der Kirotschnaja, wo eine Seelenmesse für Professor Trubezkoi stattfand.
St. Petersburg, 30. September. Der nördliche Teil von Sachalin und Alexandrowsk wird Anfang Oktober auf neue von unseren Truppen besetzt werden.
Am 3. Oktober werden die Reichsstatistiken wieder aufgenommen, an welchem Tage zum ersten mal nach den Sommerferien das Departement für Zivil- und geistliche Angelegenheiten zusammengetreten wird. Die erste Sitzung des Departements der Staatsökonomie findet am 6. Oktober

statt. In dieser Sitzung soll an die Durchsicht der Budgete einiger Ressorts für das Jahr 1908 geschritten werden.
St. Petersburg, 30. September. Der Rektor der Moskauer Universität Fürst Trubezkoi, der gestern morgen hier eingetroffen ist, wohnte abends einer Konferenz im Ministerium der Volksaufklärung bei. Nach einer Rede, die er dort hielt, verlor er das Bewußtsein. Er wurde in das klinische Institut gebracht, wo er am Mittelnacht infolge eines Bluterusses ins Gehirn verschied.
Warschau, 30. September. Das vom Kriegsgericht über Drama wegen Ermordung eines Kosaken verhängte Urteil zum Tode durch den Strang ist vollstreckt worden. Der Konseil des Polytechnikums sprach sich gegen ein Verbot der Studenten-Versammlungen aus.
Lissa, 30. September. Die Schüler aller Gymnasien und der Kommerzhule haben den Schulbesuch eingestellt.
Krafinjarsk, 30. September. Vorige Nacht wurde der Polizeimeister von Litmann, als er mit seiner Familie aus dem Theater heimkehrte, vor seiner Haustür von Uebelthätern, die ihn dort auflauerten, durch 6 Schüsse getötet.
Berlin, 11. Oktober (28. September). Prinz Eitel Friedrich hat sich mit der Herzogin Sophie von Oldenburg, der Tochter des regierenden Großherzogs von Oldenburg verlobt.
(Die Herzogin Sophie Charlotte wurde am 2. Februar 1879 in Oldenburg als einziges Kind aus der ersten Ehe des Großherzogs Friedrich August mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen geboren. v. Ned.)
Berlin, 13. Oktober (30. September). Die „Köln. Ztg.“ hebt offiziös hervor, die Intrigen Delcassés gegen Deutschland seien keineswegs Phantasie. Er habe offenbar englische Kriegshilfe erwartet. Eine Auffklärung über die englischen Versprechungen sei dringend erwünscht. Es verlautet, von Paris und von on her, hätte man in offiziell in Berlin beruhigende Erklärungen abgegeben, jedoch seien sie in Berlin nicht für ausreichend befunden worden. Die deutsche Presse verlangt entrüthelt die Aufdeckung der gewissenlosen Zettelungen. Delcassé versucht zu leugnen, indem er Antagonismus vorspricht.
(Spezial-Telegramm der „Duna-Zeitung.“)
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schad.
Herausgeber: S. Schatz & S. Steffenhagen.
Donnokoeno neuwsporn. Mitaua, 1-ro Oktobra 1905 r.

W e s e n t m a c h u n g e n .

Mitauer Gewerbe-Verein.
Montag, den 8. Oktober 1905, 9 Uhr Abends:
Discutierabend.
Unter anderem werden folgende Fragen zur Discusstion gestellt werden:
1. Was ist über die Baugeschichte unserer Trinitatiskirche bekannt?
2. Welche Bildung entspricht unseren heutigen Lebensbedürfnissen mehr, die Gymnasial- oder Realbildung?
3. Wie ist es mit den hygienischen Verhältnissen Mitaus bestellt?
Die Vortragskommission.

Gewerbe-Verein.
Lehrerunterricht für Gewerbeschule (Dienstag 1/9 bis 1/2 10, Donnerstag 1/9 bis 1/2 10). Beginn den 4. Oktober. Eingang durch die Hauptthüre; Einlaß durch den Garderobier des Vereins nur gegen Vorweis der bei der Meldung empfangenen Karte. Meldungen nimmt freundlich entgegen Herr Jubelitz, E. Dantenberg, Rathol. Str. 22. Meldungen für einen event. Kursus in der doppelten Buchführung empfangt freundlich Herr Kaufmann R. Klein, Colonialwaarenhandlung.
Die Unterrichtskommission.

Митавский Полицеймейстеръ объявляетъ, чтолицу, которое дастъ полиция върныя указанія, на основаніи которыхъ будетъ розысканъ и осужденъ виновный въ покушеніи на убійство 7 августа 1905 г. директора Митавской клеочной фабрики Эрнста Герге, будетъ выдана награда въ ПЯТЬСОТЪ РУБЛЕЙ.
г. Митавъ, 27 сентября 1905 г.
За Полицеймейстера: Приставъ I уч. Л. Грубе.
Der Mitauer Polizeimeister macht bekannt, daß der Person, die der Polizei genaue Angaben macht, auf Grund welcher der des Mordanschlages auf den Director der Mitauischen Wachsstockfabrik Ernst Göge am 7. August 1905 Schuldige ermittelt und bestraft werden kann, eine Belohnung von 500 Rbl. ausgezahlt wird.
Mitau, den 27. September 1905.
Für den Polizeimeister: Pristaw des I. Quart. L. Grube.
Zelgawas Polizeimeisters dara sinamu, la tam, kas Zelgawas wazudrahnas fabrikas direktora Ernsta Göge, 7. augustā 1905. g. nonahmetaju war uprahdit un wainigo atraft, tiks 500 rbl. pateizibas algas ismaksats.
Zelgawā, 27. septembra 1905. g.
Par Polizeimeistaru: Pristaws I. ez. L. Grube.

Gesund e, kräftige **Amme**
kann sich sofort melden Doblentze Str. 27.
Gesucht wird
eine erfahrene Köchin (Deutsche) für die Irenschalkstraße bei Mitau. Zu melden Poststraße 23. Dr. G. Hilbrand, Sprechst. täglich von 11—1 Uhr.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von **Dr. Hommel's Hæmatogen**
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abt. „Hæmatogen“ St. Petersburg.
Warnung v. Fälschung: Man verl. ausdrückt „Dr. Hommel's Hæmatogen“. Von Tausend v. Ärzten d. In- u. Ausland. glänzend begünstigt!

Rölläden
aus bestem Stahlweilblech liefert billigst
„Tillmann'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft“ in **Fruzkow** Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien.-Eisenb. Wellblechfabr., Fabrik E. Eisenconstruct. u. Verzink.

HAEMATOGEN
der Act.-Ges. der chemischen Fabrik TRAMPEDACH & Co in Riga flüssig, trocken und in Chokoladentabletten. Verdient den Vorzug vor allen ähnlichen Präparaten.
Zu haben in allen Apotheken u. Drogen-Handlungen.

CONCERT
Magda u. Richard Guenther.
Am Clavier: Fräulein Equist.
Programme à 5 Kop. an der Abendcassee.
Preise der Plätze (incl. Wohlth.-St.): Saal 1.—5. Reihe f. Nicht-mitglieder 1 Rbl. 25 K., f. Mitgl. 1 Rbl., 6.—11. Reihe f. Nicht-mitglieder 1 R., f. Mitgl. 75 K., 12.—15. Reihe f. Nichtmitgl. 75 K., f. Mitgl. 50 Kop. Balcon I. Reihe f. Nichtmitgl. 60 K., f. Mitgl. 40 K. Balcon II. Reihe f. Nichtmitgl. 40 K., f. Mitgl. 25 K.
Cassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr Abends.
Vorverkauf in der Buchhandlung von Ferd. Besthorn von 8—2 und 4—8 Uhr. — Billets können nicht umgetauscht werden. — Diesjährige Mitgliedskarten sind vorzuweisen. — Situationspläne des Gewerbe-Vereins-Saales in Taschenformat à 15 Kop. an der Abendcassee und beim Vorverkauf.
Die Vergnügungs-Commission.

Mitau.
auf dem Marktplatz, geöffnet v. 4. Sept. **K. Stephan's Kinematograph.**
Reichhaltiges Programm der neuesten Erfindung, Szenen aus allen Ländern, hochinteress. Naturaufnahmen u. der Russisch-Japanische Krieg.
Kindervorstellung täglich um 4 Uhr nachm. Der Dämmling. Die Vorstellungen beginnen tägl. um 2 Uhr jede Stunde bis 8 Uhr Abends. Sonntags u. Marttags von 1 Uhr ab. Preise der Plätze (incl. Wohlth.-St.): I. Pl. 25 K., II. Pl. 15 K. Gallerie 10 K. Kinder und Schüler zahlen 10 K.
Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.

Das Luz-Licht ist das beste, schönste und billigste der Gegenwart!
Verbessertes Modell 1906.
Ideale **Petroleum-Glühlicht-Beleuchtung**
„LUX“
der Actiengesellschaft „Luz“ Stockholm, brennt mit Kohlenäure oder Aufstrich, beständig gleichmäßig und sicher, sogar in Sturm u. Rauh.
Ohne Explosionsgefahr, ohne Geräusch, ohne Rauch.
750 Kerzen kosten nur 3 Kr. pro Stunde.
200
Bestellen Sie Prospective und Pri. Courante.
Alleiniger Vertreter **Agronom J. Bisseneok**, Mita u. Mitau bei Bauske u. Jakobst.

Wohnung
auf's beste neu renovirt u. 3 freundl. Zimmern, allen Wirtschaftsberechtigungen ist sofort zu vermieten Geeststraße 22.
Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsberechtigungen steht inter. Katholische Str. 42.
Birkenholz
22 Rbl. per Kuben empfiehlt Jehal & Oschmet, Rathol. Str. 37.
Killo
in 1/2 Blechbüchsen empfiehlt F. G. Rehnert.

MOSOLIN
A. Reinherz.
35 Kop. 35 Kop.
Radicalstes Mittel zur Vertilgung von Mückenlarven. Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Kur. Linden-Honig
empfeht F. G. Rehnert.
getr. Barawicken
empfeht F. A. Klein.
Frucht-Marmelade
von A. J. Abrikosoff's Erbin empfiehlt F. A. Klein.

Elberfelder Washington-Lampen
Beste **Petroleum-Glühlicht-Beleuchtung**
zeichnet sich anderen ähnlichen Beleuchtungsgarten gegenüber vorteilhaft aus
durch solide und gutdurchdachte Bauart
— einfache Sandhabung.
— große Billigkeit in der Anlage (besonders centraler Anlage)
— effectiv billigen Betrieb
— leichte Entfernung der Petroleum-rückstände und dadurch lange Lebensdauer des Bergasers (Vaporisators).
Vertreter J. Hertel
Poststraße 13.
Montage befragt und Näheres über Kostenanschläge erteilt auch die Klempnerei und Kupferschmiede **Wilh. Neuland**, Poststraße 6 a.

Für 60 Kop.
kann jeder diverse, unentbehrliche Sachen für 20 Rbl. erhalten, laut Bedingungen, welche auf Wunsch jedem unsonst
ausgestellt werden. St. Petersburg, Wass. Dstr. 1. Ein. G. N. 6, Magazin Antonowa.

Kur. Schinken
empfiehlt **S. Stellmacher.**
Gouvernanten-Stiftung.
Quoten vom 1. bis 5. Oktober zwischen 12 und 1 Uhr in Empfang zu nehmen bei Dr. Reager, Schreibstr. 26.
Требуюся
для большого Комиссионнаго дела въ разн. мѣстностяхъ Россійской Имперіи Главныя Агенты и Агенты-сотрудники; за справками обращаться: Россійск. у. Д. Управленіе Контроля „РКОБ“.
Ich erteile **Privatstunden** in allen Schuljahren Große Str. N. 63, im Hofe. H. Strautmann.
Unterricht: in der **doppelt. Buchführung** und **Schön schreiben.**
S. Wastow, Große Str. 17.
Schutt
kann jederzeit unentgeltlich abgeholt werden Grünbüschle Str. 12, vom Hof.
Bringt dem geehrten Publikum meine eigengearbeiteten **Filzschuhe** bekannter Güte in Erinnerung R. Zeube, Althstraße 6 a.
Kufel's Kindermehl, Nestle's Kindermehl, Nestle's condensirte Milch, Knorr's Hasfermehl, Knorr's Hasferstodden, Knorr's Tapioca, Knorr's Grünertergestracht, Hohenlohesche Hasferstodden, Druglas Hasferstodden, J. Behr's Hasferstodden, J. Behr's Hasfermehl und Biscuit,
in- und ausländisches **Maizena, Mondamin, Hercules**
empfiehlt **F. A. Klein.**
Riff
in Glas, u. en empfiehlt **F. A. Klein.**